

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
18 (1904)**

273 (20.11.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-395145](#)

haben, welchen Inhalt die Regierungsvorlagen haben werden. Was aus den deutsch-österreichischen Handelsvertragserreichungen herauskommen wird, ist gleichfalls noch völlig in der Schwebe. Das Unheil, das der Ministerpräsident in Innstrafe angerichtet hat, zu beklagen, ist ihm nicht gelungen. Wenn er behauptet, die Errichtung einer Universität in Triest sei nicht im Verordnungsweg, sondern nur durch ein Gesetz möglich, so widerprüft dieser Aussicht die Tatsache, daß es in Österreich doch sonst des Landes ist, jede der Regierung wohlfahrtswert erscheinende Maßnahme im Verordnungsweg vermitteilt des § 14 zu treffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Nov. Der Gelsenkirchener Prozeß wird nach der "Natio. Zeit." Verhandlung bieten, zu erörtern, ob nicht dem Reichsgesundheitsamt weitergehende Befugnisse, als sie ihm bis jetzt beigebracht wurden, zugestehen sind, damit es die Überwachung der Wasserförderung der großen und kleinen Orte in Deutschland mit dem Nachdruck vornehmen kann, der durch die Wichtigkeit der in Frage stehenden sozialen Pflicht geboten ist.

Der Bundesrat hat heute in der Lippeischen Drage den Besluß gefaßt, sich mit der schiedsgerichtlichen Regelung der Sache einzuhören zu erklären und die Regierungshaft des Grafenregenten bis zur Fällung des Urteils anzukennen.

Die Anwaltskabinetts scheinen sich noch nicht zusammengesetzt zu haben. Die "Kreiszeit." spricht sich für ein Kompromiß im Sinne der Annahme der verschlechterten Anwaltsvorlage aus; die "Deutsche Tageszeit." aber bleibt bei ihrer abnehmenden Haltung stehen.

St. Klosterfeld und Hohenzollern. Wie die "Nord. Allg. Ztg." mitteilt, hat jetzt der Reichskanzler den Präsidenten des Reichsgerichts beauftragt, die Konstituierung des lippeischen Schiedsgerichts einzuleiten.

Die Rästzung der Rechtslage. Der Kaiser ist geneigt, die gleichzeitig vorgeschriebene Truppenbereidigung auf den Grafenregenten nun doch vornehmen zu lassen. Wie die "Weber-Zeitung" mitteilt, entledigte er sich dieser Aufgabe durch ein neues Telegramm an den Grafenregenten. Die Depeche lautet: "Nachdem zwischen der Regierung von Schaumburg-Lippe und Lippe ein Schiedsvertrag vereinbart ist und daraufhin der Bundesrat durch seinen heutigen Besluß die Rechtslage gefüllt hat, habe Ich die Bereitstellung der Truppen des Fürstentums auf Ihre, des Regenten Person, befohlen und sehe Sie davon hierdurch in Kenntnis." — Das Telegramm ist also lediglich im Amtstext verfaßt.

Das Magdeburgers entschlossen will angeblich der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz. Der Landtag des Fürstentums Magdeburg war seit 1869 belästigungsfrei, da die bürgerlichen Abgeordneten grundlos fehlten. In diesem Jahre wollen aber — wie die "Weber-Ztg." berichtet — die bürgerlichen Abgeordneten den Landtag besuchen, da eine Änderung des Landtagstatuts, das den Stuhl des Abgeordneten bildete, in Aussicht steht. Der Landtag soll aus einer beratenden zu einer beschließenden Behörde werden. Die Arbeiterklasse wird in ihm freilich unvertreten sein. Außer Gutsbesitzern, Domänenpächtern und Geistlichen des Landes sind nur noch die Hausbesitzer und Bauern vertreten. Auf die Wahl eines einzigen Abgeordneten kann die Arbeiterschaft unter Umständen Einfluß haben. In der Stadt Schöndorf wird ein Abgeordneter von dem aus drei Personen bestehenden Magistrat und vier Quertherosimmen gewählt. Die Quertherosimmen werden in geheimer Wahl von sämtlichen im Besitz der Schreinrechte befindlichen Personen gerichtet, die ein Bürgergeld von 6 M. entrichtet haben, das die meisten Arbeiter freilich nicht aufzutragen können. Bei der jüngsten Zusammenfassung des Magdeburger Landtages ist es zweifelhaft, ob noch von einem "Fortschritt" die Rede sein kann.

Nürnberg zweifelt Aussage? Man schreibt dem "Worm." aus Nürnberg: Vor dem Unterhauptsschreiter in Goldap fand am Sonnabend den 12. d. Wts. die Vernehmung eines dortigen Genossen und eines Juwelierbeamten aus dem Umgegend statt. Sie sind beschuldigt, russischen Flüchtlingen und Auswandern zur Flucht verholfen zu haben. Dieses "Verbrechen", so wurde ihnen erklärt, werde bis zu sechs Monaten Gefängnis oder 1000 M. Geldstrafe befrufen. — Russischen Deserteur zur Flucht zu verhelfen ist nicht strafbar. Das Verbrechen, den Vermögensauf Grund länderlicher Auslegung irgend eines Gesetzes zu bestrafen, trauen wir sogar der unter russischer Oberhoheit stehenden preußischen Regierung nicht zu. Daß aber eine solche Vernehmung überhaupt stattfinden konnte, ist ein Standort.

Keine Wahlen am Sonntag. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, lehnte die Kammer der Abgeordneten den Antrag der Sozialdemokraten auf Vornahme der Gemeindewahlen am Sonntag mit 55 gegen 13 Stimmen ab. Der Antrag, die Wahlen am Sonntag statthaft zu gestatten, wurde ebenfalls abgelehnt und zwar mit 46 gegen 22 Stimmen.

St. Wilhelm II. soll bei der Bereitstellung der Potsdamer Kretzen eine Rede gegen Sozialdemokratischen Handlungen gehalten haben. — Und der Text einer solchen Kundgebung wird nicht einmal offiziell bekannt gegeben?

St. Das Ende einer Zeitung. Wie die "Tägliche Rundschau" zu melden weiß, soll zum 1. Januar 1905 ihr Erscheinen einstellen. Die nationalliberale Partei verläßt damit ihr Berliner Organ, sie würde ihm aber kaum eine Drücke nachweisen, da die für nationalliberaler Verhältnisse viel zu anständiges Blatt gar oft gegen den Stahl des Zentralvorstandes und der Fraktion geredet hat. Im Zollkampf, in der Schulvorlage und anderen wichtigen Fragen rückt die "Nationalzeitung" vom offiziellen Liberalismus nach links ab. Höchst langwiegig redigiert, ist sie aktuell ohne eigentliche Definition einer großen organisierten Partei schlechter als ihr Vater hin. Schließlich hielten sie einige freihändlerische Gründungsmitglieder aus, denen jetzt scheinbar auch die Geduld ausgegangen ist. Verhandlungen mit Herrn Victor Schwieburg scheinen sich fortzusetzen; jetzt soll eine große Noblenferma, Kommerzienrat Arnold, sie anlaufen und als Meinungsstätte des Kollegschafts ausgestalten wollen. Ihr Ende ist ein Kapitel aus der Milere der sogenannten "unabhängigen" bürgerlichen Presse.

Schweiz.

Schiedsgerichtsverträge. Wie laut Mitteilung der "Weber-Ztg." verlautet, sollen demnächst Schiedsgerichtsverträge der Schweiz mit verschiedenen europäischen Staaten und der Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossen werden. Ein solcher Vertrag zwischen der Schweiz und Belgien ist bereits unterzeichnet worden.

Wahltag. Wie der "Breslauer Volkswoche" ein Telegramm aus Genf meldet, wurde bei den Wahlen zum Grossen Rat unsere bisherige Vertreterzahl, die 7 betrug, auf 14 erhöht, also verdoppelt!

Frankreich.

Ablösung des Theaterzurufes. Die Deputiertenkammer lehnte am Freitag laut Mitteilung der "Weber-Ztg." bei der Beratung des Budgets der schönen Künste mit 328 gegen 217 Stimmen trog der Einwendung des Unterrichtsministers Chaumier, die Rechte für die Theaterzurufe ab. — Glückliches Franken!

Österreich.

Demonstrationen. Neben die Ruhesitzungen, die am 13. November stattfanden, läßt sich die "Weber-Ztg." eingehalten aus Petersburg melden: Die Bolschewiki demonstrierten mit einer roten Fahne und unter Ablösung revolutionärer Lieder. Auf die Aufrufung an die Menge, auseinander zu gehen, wurden Schüsse abgefeuert, wodurch ein Schauspieler getötet, ein Polizeiunteroffizier und zwei Schauspieler verwundet wurden. Da die Aufzürfungen einen sehr großen Umsang annahmen, wurde Militär requirierte, das zwei Salven abgab, wodurch 6 Personen getötet und 21 verwundet wurden. Des Abends war die Ordnung wieder hergestellt. Die Ruhesitzer wurden teils verhaftet, teils nach Feststellung ihrer Persönlichkeit wieder freigelassen.

Neue Judenmehrheiten. Was ein geisteskranker Unglücksfall in Deutschland gefährdet um dirkt, die Aufzürfung des Volkes zu Verbrechen gegen die Juden, tat ein Gouverneur des Zaren in Kowno mit entschuldetem Erfolg. Die russischen Gouverneure haben ein Amt wie die Regierungspräsidenten in Preußen. Wie die "Rdm. Ztg." mitteilt, gab der Gouverneur Klingenberg den Befehl, alle Juden niedergeschlagen, wozu die Bauern südländische Männer, Frauen, Greise, Kinder in barbarischer Weise mißhandeln; 100 Häuser, 25 Geschäfte wurden ausgeraubt.

Umerfaß.

Über 600000 sozialistische Stimmen! Die sozialdemokratische Partei erzielte bei den Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika laut den amtlichen Mitteilungen über 600000 Stimmen für Debs.

Marocco.

Geordnet wurde nach einer Meldung der "Weber-Ztg." aus Larache daselbst am Donnerstag noch ein Spanier.

kleine politische Nachrichten. Am Ende des bisherigen bayerischen Kommunalwahl-Jahrs von 1904 ist der nunmehrige Finanzminister von Bayr. zum Bevölkerungsstaat zum Bundesrat ernannt worden. — Der König von Portugal hielt in der Galibad zu London einen Empfang an den Portugiesen aus den englisch-portugiesischen Ländern.

Der russisch-japanische Krieg.

Zum Empfang des dalmatischen Geschwaders rüsteten sich die Japaner. Der Korrespondent

der "Bischewski Wiedomost" in Modon meldet seinem Blatte unter dem 16. November:

Ein aus Tientsin hier angemommener Fremder erzählt, daß Bielade Port Arthur sei in leichter Zeit viel weniger wüksam als vorher. Schiffe ließen ohne Schwierigkeit von Port Arthur aus und kamen dort an. Das erwähne sich daran, daß Togo einen Teil seiner Schiffe nach Japan gesichtet habe, wo die Schiffe Reparaturen vornehmen sollten, um den ballistischen Geschwader entgegenzugehen zu können. Die Torpedobootsflottille habe Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme an, daß ein Teil dem ballistischen Geschwader entgegenfahre.

Aus Alling (Bornholm), 17. Nov., wird gemeldet: Zwei russische Panzerkreuzer, drei Hilfskreuzer und fünf Torpedobootsflottille haben Befehl erhalten, nach Einschätzung von möglichst viel Kohlen nach einem unbekannten Beleidigungsort abzugehen. Man nehme

3. Gefuch um Überlassung eines der Gemeinde gehörigen Wegeareals gegen jährliche Pacht.
4. Beurteilung über gemeinsame Errichtung einer Hochbläumsgesellschaft für die Gemeinden Heppens und Neuenkirchen;
5. Nachwuchs-Dörfchläge zur Wahl eines Gemeinde-
abföhlers;
6. Verschiedene Mitteilungen.

Aus dem Lande.

Jever, 19. November.

Ein Herbstvergnügen bestehend aus Konzert, Vorlesungen und Wettbewerben am Sonntag in der "Tranze" veranstaltet, zu der auch Freunde Zutritt haben.

Buxtehude, 19. November.

Die Generalversammlung des Rosenvereins findet Sonntag nachm. 5 Uhr im "Hof von Oldenburg" statt.

Oldenburg, 19. November.

Der Eisenbahnhof hält am 22. November eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen Mitteilungen der Eisenbahndirektion, Früherlegung des Juges 403 Bramsche-Bedburg, Verlegung des Juges 407, jetzt ab Delmenhorst 5.30 nachm., auf 6 Uhr nachm., Früherlegung des Sachsen zum Güterbahnhof in Oldenburg auf 6 Uhr nachmittags, Früherlegung des Abgangs des Juges 228 von Barel, Verabsiedlung der Verbindungen Bremen-Nordenham durch

direkte Schnellzüge, Früherlegung des Juges 72 (Dornbirn-Duisenbach) und Durchführung bis Oldenburg, Ausdehnung des Vergnügungsverkehrs von Wilhelmshaven und Barel nach Norden und Zwischenahn, Rendierung der Geschäftsordnung.

Vegejast, 18. November.

Die Bremer Sonnenwollspinnerei und Weberei in Großen steht seit 4 Uhr nachmittags in Flammen. Das Feuer ist im Spinnraum ausgetreten. Die Arbeiter und Arbeitnehmer mussten so schnell fliehen, daß sie nicht einmal ihre Straßenkleider mitnehmen konnten. Menschenleben sind, soweit bis jetzt zu überblicken ist, nicht zu beklagen. Die Fabrik wird wahrscheinlich ganz niedergebrannt, nur das Kessel- und Maschinenhaus dürfte stehen bleiben. Die Wache des Feuers ist noch nicht bekannt. Zahlreiche Feuerwehren sind mit der Löschung des Brandes beschäftigt, auch die Bremer Feuerwehr soll sich auf dem Wege zur Brandstätte befinden. Drei Verletzte sind um die Verwundeten bemüht. Sonderlich sind Verletzungen durch das Eindringen der Fenster zum Zweck der Rettung entstanden.

kleine Mitteilungen aus dem Lande. Die Schließung des Lübecker Stadttheaters wegen Feuergefährlichkeit ist für das Ende des Spielzeit im Frühjahr vom Senat endgültig angeordnet worden. Im Verein soll eine Befreiungsschaffenskraft

erreichbar werden. Der Plan scheint schon bald verwirklicht zu werden.

Aus aller Welt.

Geficht. Bei einem Brande, der Dienstagabend zu Graudenz in dem Hause Grabenstraße 39 ausbrach, erlitten nach dem "Gefälligen", der 26-jährige Eugen Gonca und dessen Mutter Maria. Die übrigen Familienmitglieder, nämlich Geschäftszugehöriger Josef Gonca, die Tochter Margaretha und Elisabeth liegen an Rauchvergiftung im Krankenhaus darunter. Der Inhaber des Ladens, in welchem das Feuer ausbrach, Tischlermeister Jergens, ist wegen Verdachts des Brandstiftung verhaftet.

Explosion. In den Anlagen der Chicago Gas, Oil and Coke Company explodierten 5 Gasbehälter. Ein Fabrikgebäude stürzte dadurch ein und begrub eine Anzahl Leute unter Trümmer. Ein Arbeiter verschwand, doch mindestens 40 Mann umgekommen sind.

kleine Tageszeitung. Bei der Explosion eines Petroleumklopfen wurden in Berlin vor einigen Tagen der 35-jährige Monteur Wilhelm Tonau und seine Braut, die 22-jährige Emma Walter, in einer Laube so schwer verletzt, daß beide einige Tage darauf ihren Brandwunden erlagen. Der Kommandeur Anton Hupe vom Feldartillerie-Regiment in Erfurt wurde beim Überqueren von einem anschlagenden Bilde so heftig an den Kopf getroffen, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Unfall ist

der der einzige Sohn seiner Eltern war, stark wenige Stunden darauf im Lazarett. — Auf der See "Nordosten" bei Effen a. Rh. wurde durch eine Dynamiterexplosion ein Bergarbeiter getötet und vier schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Wilde Möchte.

Breslau, 19. November. (W. T.-B.) Das Artilleriegericht der 11. Division verurteilte den Unteroffizier Daniel vom 11. Grenadier-Regiment wegen 56 Soldatenmordhandlungen zu drei Monaten Gefängnis.

Danzig, 19. Nov. (W. T.-B.) Der bösige Dampfer "Anna" brannte auf der Reise nach Grasdorf vollständig aus. Die Mannschaft wurde gerettet.

Chicago, 19. November. (W. T.-B.) Auf dem Terrain der Peoples Gas Company explodierten gestern 22 Gasbehälter mit Gas, die für die Beleuchtung der Stadt bestimmt waren; bisher wurden acht Leichen aufgefunden, noch 16 andere Personen, die gleichfalls umgekommen sind, werden vermisst.

Washington, 19. Nov. (Eigener Deathridat.) Gestern abend veranstaltete Präsident Roosevelt zu Ehren der zur Denkmalschau eingetroffenen deutschen Offiziere im "Weßen Hof" ein Festessen.

Gesang.

Damen und Herren, die sich für Gesang interessieren, wollen sich zwecks Gründung eines gemischten Chors am Mittwoch den 23. d. Monats, abends 9 Uhr, im "Sportpark" einfinden.

Th. Meiners. de Gral, Pianist.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichnete eröffnen am Montag den 27. Novbr. einen Tanz- und Rastadskursus im "Sportpark" (Neuende).

Anmeldungen werden schon jetzt im obengenannten Lokal entgegen genommen.

Um geneigten Aufschub bitten
Th. Meiners. P. Schmuck,
Tanzlehrer.

Salmial-Terpentin.

Seifenpulver
greift die Wölfe nicht an, da es keine schädlichen Bestandteile enthält.
Das ganze Pfund = 2 Päckchen
nur 20 Pf.

Jedes Päckchen enthält einen Bon.
Gegen 10 Bons wird
ein Stück Terpentin-Spar-Seife
gratis verfolgt.

Seifengeschäft,

Märkstrasse 22.

Größere 1. Etage geplant,
passend für Bureau- oder Geschäftszwecke, im lebhaftesten Gegend Wilhelmshavens oder Bantos per Fußboden oder früher. Oferen unter **N. & C. 1000**
an die Exped. d. Blattes erden.

Zu verkaufen

eine gute milchgebende und eine junge Ziege, sowie 10 Hühner und ein Hahn. „Geflügelhof“, b. Bantier Hafen.

— Wohne jetzt —

Renengroden Nr. 65.
Paul Vater,
Agentur-Zinfajo- u. Hypotheken-Gesäft.

3 bis 4 tücht. Mauter

u. 3 bis 4 tücht. Klinkerplasterer

u. Schleusenbau Marienfelde gefügt.

Näheres zu erst. Hinterstraße 23. part.

In Dauerbrand-Füllregulier- u. Petroleum-Ofen

unterhalten wir stets ein bedeutendes Lager in den verschiedensten Ausführungen und Preislagen.

Uhlhorn & Siegismund

Bant **Heppens**
Neue Wilh. Straße 59. Verlängerte Hökerstraße 26.
Telephon Nr. 30. Telephon Nr. 71.

Konzerthaus Café-Restaurant Karlsburg

Bant, am Markt.

•• heute Sonntag von 4 Uhr an: ••

Großes Konzert.

Entree frei. — Bier 10 Pf.

Reichhaltige Speisekarte. Warme Küche bis 2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

S. Janssen.

Kohlenkasten Torfkasten Ofenschirme Ofenvorsetzer Feuergeräte Gerätständen

empfehlen billigst in großer Auswahl

Uhlhorn & Siegismund

Bant **Heppens**
Neue Wilh. Straße 59. Verlängerte Hökerstraße 26.
Telephon Nr. 30. Telephon Nr. 71.

Eine Schuhmacher-Rähmaschine ganz billig zu verkaufen.
Grenzstraße 28, 1. Treppe.

Möb. Zimmer zu vermieten
A. Lübben, Gediusstr. 32, um. t.

Gesucht ein Hund
(guter Rattenfänger). Offer, mit Preis
angabe unti. W. 100* an d. Exp. d. Bl.

Empfehle mich als Schneiderin
in und außen dem Hause.
Bant, Melliunstraße 11, 1. Eig.

Gesucht
mehrere Banklempner.
Otto Hoffmann, Schillerstr. 11.

Billig zu verkaufen
guter Kinderwagen mit Gummirädern und ein Sportwagen.
Melliunstraße 20, 1. Dr. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Gesucht
ein gut möbliertes Zimmer.
Bant, Peterstraße 46, part. links.

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Bezeichnung bis für einen Monat einschl. Briefporto 20 Pf., bei Schreibabholung 25 Pf.; durch die Post bezogen vierzehntäglich 2,25 Mr., für zwei Monate 1,50 Mr., monatlich 75 Pf. einschl. Briefporto.

Mit der illustrierten Sonntagszeitung

„Die Neue Welt“.

Abonnierte werden die nachgezählte Korrespondenz oder deren Name für die nächsten Witterungs-Verhältnisse und Umgegend, sowie der Adressen mit 15 Pf. für die kontinuierlichen auswärtigen Abonnenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Abonnierte für die laufende Rummel müssen bis 11 Uhr in der Expedition eingezogen sein.

Nebaktion und Haupt-Expedition in Bant. Petersstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Am Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Ausnahmestellen: Bant: G. Buddenberg Buchhandlung, Petersstr. 2; Geppens: C. Sadewasser, Goedeckstr. 1; Döring, Münchowstr. 61; Borel: C. Rehe, Schüttlingstr. 15; Pilgram, Lungenkampf; Norden (Wittelsbach): T. Dierking; Norden: W. Dintel, Elisenstr. 1; Enden: Carl Kraut, Große Hohenzollernstr. 18; Leer (Ostf.): W. Meyer, Rückstr. 44; Weener (Ostf.): Georg Antonius; Lüderdorf (Holstein): J. Hinrichs, Rosenstr. 8; Stade: W. Kahlmann, Rückstr. 41; Überseestadt: Conrad Steiner.

18. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 20. November 1904.

Nr. 275.

Zweites Blatt.

Infallsdelikte und prinzipielle Delikte.

(Aus dem „Hamburger Echo“)

Von juristischer Seite ist dieser Tage in der dägerlichen Presse der wesentliche Unterschied zwischen Infallsdelikten und prinzipiellen Delikten insbesondere auf die Strafbarkeit hervorgehoben worden. Wer sich einer schwachen Stunde einmal gegen einen Strafantrag richtet, verdient lange keine so hohe Strafe als wer ein Gesetz gründlich mit Füßen tritt, sich prinzipiell denselben nicht fügen will.

Die Unterscheidung ist nicht ohne Berechtigung, und wir glauben werft, sie sei auf Duellanten gemünzt. Das man doch neulich erst, der national-liberalen preußischen Landtagsabgeordnete Dr. Max Jähne bei wegen Herausforderung des welfischen Reichstagsabgeordneten von Hoenberg zum Duellkampf zu — drei Tagen Zeitabstand verurteilt worden, welche Strafe im Grundeweg in drei Tage Haftstrafe umgewandelt wurde, die er auf seinem Danach verhängt hat. Solche Duellanten, die auf das Gesetz pfeilen, also ein prinzipielles Delikt begehen, verdienen nach obiger Unterscheidung eine ganz andere Strafe, zumal es auf die Hand liegt, daß die Duellanten bei solchen Bagatellaffären auch fernherin auf das Gesetz pfeilen werden.

Des weiteren denkt man an Arbeitgeber, welche die Bestimmungen des Arbeiterschutzgesetzes ignorieren. Auch bei ihnen handelt es sich in vielen Fällen um prinzipielle Delikte. Die ganze Richtung paßt ihnen nicht, die ihrer Autokratie in die Lüere kommt und ihnen Kosten und Unbequemlichkeiten verursacht; sie legen sich dagegen auf und lassen die Vorwürfe unbedacht, was sie um so eher riskieren können, als sie schlimmsten Falles mit einer geunden Siedelstrafe wegkommen.

Hierher gehört auch eine große Zahl von Soldatenstrafverhandlungen. Soldaten, die im Auftrag gehorchen, stehen wiederum viele gegenüber, die verübt werden, weil der Unteroffizier oder Offizier sich um das Verbot von oben gründlich nicht viel kümmert. Auch das wäre anders, wenn solche Soldatenkindern nicht so leichtigen Raufs davontänen, wie oft geschieht.

Auf dergleichen, glauben wir zuerst, zielten die juristischen Stimmen mit der Unterscheidung zwischen Infalls- und prinzipiellen Delikten. Aber wir hatten sie im falschen Verdacht. Es war vielmehr abgesehen auf die Rechtsverfügung einer gerichtlichen Beurteilung streitender Arbeitnehmer zu Gefängnis, die in ausschließlich Gegenstand zur Beurteilung von Studenten zu Geldstrafen. In dem einen Fall hatten Streitende einen mit Streitbrechern beleidigt. Omnibus gewaltigem Feindschaft verübt, im anderen hatten angekündigte — resp. angerunten gewesen sein sollende! — Studenten wegen groben Unrechts festgenommene Kameraden gewaltig aus dem Polizeigewahrsam befreit.

Der „Vorwärts“ hatte beide Urteile einander gegenüber gestellt und bemerkte, die Richter, die selbst Studenten gewesen seien, hätten wohl ein Verständnis für Vergehen übermittiger Studenten, aber das Verständnis für die Arbeitersklasse gehe ihnen ab. Falsch — verfehlten die wahren Juristen. Die Studenten handelten nicht aus einer rebellischen Gemüthsart, nicht aus dem Prinzip und in der Absicht, die Staatsordnung zu belegen. Man könne sehr sein, daß ihnen ihr Vergehen hinterher leid tat. Bei ihnen brachte also sein verbrecherischer Willen gedrohten zu werden. Anders die Streitenden. Bei ihnen handele es sich „um einen Widerstand zwischen dem Staat, der seine Gelehrte, die folzogen die Befestigungswerte des

Staatsgebäudes sind, zu verteidigen hat, und der Sozialdemokratie (sic!), die diese Befestigungswerte bestreitet. Da blieben sich dann die Belagerer der Staatsordnung nicht wundern, wenn die Belagerten nicht mit Palänes und Beilchenbouquets schließen, sondern mit schwerer Munition.“ Wo dort ein Zufallsdelikt, hier prinzipielles Delikt.

Hat er so lange getragen, bis sie minderwertig geworden war. Letztlich drei Wochen Mittelalter.

Im Gesellenkinder Typhus-Prozeß gab am Donnerstag der Richter Schmitt eine eingehende Schilderung über die technische Umfrage des Wasserwesels und erklärte dabei, der kleine Gedächtnis in Leihzeiten nie geringelt worden, Schmitt bestreitet ganz entschieden, daß das Stichrohr die Epidemie verschuldet habe.

Der Angeklagte Hegeler dementierte auf Begegnung des Vorlesenden: Herr Regierungs-Medizinalrat Dr. Springfeld sagte bei seinem ersten Besuch zu mir: „Sorgen Sie dafür, daß das Stichrohr sofort befehligt wird. Sie können diese Anordnung als eine landespolizeiliche ansehen. Ich komme morgen mit Herrn Geheimrat Koch, ich würde, daß alsdann das Stichrohr befehligt ist.“ Ich beantragte daher den Wachtmittler Alsenbach, das Stichrohr sofort befehligen zu lassen.

Der Angeklagte Pfudel, jetzt Direktor der Gaswerke in Charlottenburg, früher technischer Direktor für das Wasserwerk des nördlichen weichselischen Kohlensatzes, sagte aus: Direktor Schmitt orientierte mich über alle Maschinen, und Maschinenniederlassung Alsenbach sagte: er hätte es für seine Pflicht, mit militärischen ein Stichrohr vorhanden sei, das im Bedarfsfalle in Betrieb gesetzt werde. Ich war bemüht, das Stichrohr zu befehligen, und hoffte deshalb eine Erweiterung der Filteranlagen um 180 Meter und Errichtung eines neuen Brunnens vor. Dies war nicht nur nötig, um des Stichrohres zu entheben, sondern auch, um den immer größer werdenden Wasserverbrauch decken zu können. Wir wollten im April 1901 mit den Bauten beginnen, hätten wir die Genehmigung von der Regierung sofort erhalten, dann hätten wir die Neuanlagen im Juli 1901 in Betrieb nehmen können. Alsdann wäre jeder unschädliche Zusammenhang des Wasserwerks mit der Typhus-Epidemie ausgeschlossen gewesen. Wir erhielten aber die Genehmigung zu der Neuanlage erst Ende Juli 1901. Ich befretete ebenfalls, daß die Epidemie durch den Genuss des Wassers entstanden ist. — Vor.: Sie bestreiten auch, daß das Patriarchenwasser in die Wasserfassungen eingedrungen sei? — Pfudel: Jawohl. — Vor.: Herr Geheimrat Koch hat bereits gesagt, wenn das geschehen wäre, hätte man Hunderttausende von Reimen im Leitungswasser gefunden. — Auf die Frage eines Sachverständigen, weshalb die Anlage nicht sofort deutlich erweitert wurde, daß das Stichrohr vollständig entbebt werden konnte, erwiderte

Pfudel: Wir wollten zunächst sehen, ob wir mit dem ersten Projekt auskommen. Der Antragsteller muß zugeben, daß es das Vorhandensein des Stichrohres dem Medizinalrat Tenholt gegenüber zunächst in Abrede gestellt habe. Angeblich habe er dem Stichrohr seinen Wert beigelegt und unschädlichen Zusammenhang der Epidemie mit dem Stichrohr für ausgeschlossen gehalten. Deshalb wollte er keine weitere Beurteilung hervorufen. Auch dem Bürgermeister Machens in Gesellenkirchen hat Pfudel nichts von dem Stichrohr gesagt. — Vor.: Sie haben sogar der „Gesellenkirchen Zeitung“ auf Grund des § 11 des Pregeleges eine Verurteilung gefügt, in der Sie das Vorhandensein des Stichrohres als unwahr bezeichneten?

— Pfudel: Wir können damals das Vorhandensein des Stichrohres nicht zugeben.

Der Angeklagte Wachtmittler Alsenbach erzählte, an dem Stichrohr sei auch das Nachts gearbeitet worden, behauptet aber, das sei nicht geliehen, um die Anlage des Stichrohres möglichst zu verhindern. Auch dieser Angeklagte hat seinerzeit die Existenz des Stichrohres bestritten.

Es wird danach Mauer Wienecke als Zeuge vernommen: Er sei beim Legen des Stichrohres beschäftigt gewesen. Innerhalb der Mauer der Pumpstation sei am Tage, außerhalb der Mauer der Nacht gearbeitet worden. — Vor.: Deshalb mag das Legen des Rohres in den Fluss bei Nacht geschehen sein? — Zeuge: Es wurde uns gesagt, wir sollen uns beileben, das Stichrohr solle vor Anfunft des Stromabwands fertiggestellt werden. — Vor.: Deshalb wurde das Rohr mit Steinen bepakt? — Zeuge: Es wurde gesagt, das Rohr müsse von Unreinlichkeiten geschützt werden. — Vor.: Wer von dem Vorhandensein des Stichrohres keine Ahnung hatte, konnte der nach geschehener Steinbeschädigung das Stichrohr sehen? — Zeuge: Niemand.

Als der Angeklagte Schmitt im Anschluß hieran vom Vorlesenden gefragt wurde, weshalb die Arbeiter so beschäftigt wurden, behauptete der Angeklagte, darüber nichts sagen zu können. — Zeuge Mauer Wienecke: Es wurde uns gesagt, das Rohr muß in den Fluss gelegt und die Bepackung beendet sein, bevor der Stromausfall kommt. Sobald dieser erfährt, daß wir aus der Röhre pumpen, müssen wir täglich 30 Ml. zählen. — Vor.: Wer lagt das? — Zeuge: Einer der Beamten. — Vor.: Richtschauplatz Dr. Wallach: Wäre gelogen, die Rohrleitung solle verhindert werden, daß das Rohr vollständig entbebt werden könnte, erwiderte

über die Empfindung, daß es verheimlicht werden sollte.

Hierauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Aus aller Welt.

Eine Falle des Glücks. Das nächtliche Odda in Berlin wurde im letzten Jahre (1903/04) von 586 864 Personen, darunter 19 368 Frauen, in Anspruch genommen. Von diesen waren 562 848 Männer und 19 081 Frauen wiederholts anwesend. Es ist dies die höchste bis jetzt seit dem Bestehen des Odda erreichte Besetzungsrate. Am 7. Februar d. J. waren nicht weniger als 3406 Personen während der Nacht beherbergt. Von den aufgenommenen wurden 560 088 Männer und 18 768 Frauen entlassen, 1807 Männer und 424 Frauen einem Krankenhaus überwiesen, 5600 Männer und 176 Frauen dem Amtswort vorgestellt.

Raubfall. Der Professor der Medizin, Dr. Walther Petersen in Heidelberg, welcher in den nächsten Tagen als Leiter des Roten Kreuz-Hospitals auf den Reichskampf abgesetzt sollte, wurde in vergangenen Woche bei dem Zementwerk auf einem Spaziergang überfallen, durch einen Schlag auf den Hinterkopf betäubt und seiner Bartschere beraubt. Der Gelehrte erlitt eine Gehirnerschütterung, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. Vom Täter fehlt jede Spur.

Ein entsetzlicher Betriebsunfall ereignete sich am Dienstag in der Geschäftszentrale in Spandau. Dem Dreher Randow fiel ein Stahlstab, im Gewicht von 40 Zentnern auf dem rechten Fuß; der Verunglückte stürzte zu Boden und zog in dieser schrecklichen Lage, in der er unzählige Schmerzen ausstand, solange verworfen, bis ein Arzt herbeigeschafft und die schwer Last empfangen war. Der Unglücksfall räumte sich in einer Quäl das Haar aus und schwärzlichlich. Mit gänzlich zerstörtem Fuße wurde er alsdann ins städtische Krankenhaus geschafft.

Vermischtes.

Mishandlung eines Retruten? Wie aus München gemeldet wird, entfernte sich der Richter Winhart vom ersten schweren Reiterregiment neulich morgens aus der Rosene und begab sich, nur mit Hemd und Hose bekleidet, nach Pasing, wo er sich von einem Eisenbahnhafen überfahren lassen wollte. Noch rechtzeitig konnte er jedoch durch einen Gendarmen von seinem Vorhaben abgebracht werden. In die Rosene

gerückt, wurde er einer Untersuchung unterzogen. Sein Koffer zeigte eine Menge Spuren, die nur von schweren Belehrungen herstammen können. Man vermutet, daß an ihm krasse Misshandlungen in der Rosene verübt worden sind. Es hat sich indes noch nicht feststellen lassen, woher die Misshandlungsspuren rühren, da Winhart bei seiner Vernehmung vor dem Gouverneur jede Klage veweigerte.

Von einer neuen Stolaaffäre wurde vor einigen Wochen aus Bologna gemeldet. Am 4. Oktober erfolgte dort der Selbstmord des Offiziersbruders Bartoli unter mitschuldigen Umständen, als sein Herr, der Hauptmann Battista, bereits zum Dienst gegangen war. Die ehemalige Phantasie des Publikums hatte bereits ein Ehedrama, in dem die Frau des Hauptmanns, der Bursche und ein Liebhaber beteiligt waren, erkannt. Sie stellte sich dabei nur auf das Gutachten eines Sachverständigen, der aus der Weisheit des Schwindens die Annahme eines Selbstmordes ausschließen wollte. Die eingehende gerichtliche Untersuchung hat nun nach der „Avanti, Zug!“, daß tatsächlich Selbstmord vorliegt; die Frau Hauptmann Battista ist deshalb aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da ihre Unschuld erwiesen ist.

Der Geschöpfer als Hazardspieler. Vor einigen Tagen fand in Budapest, wie die „Arbeiterzeitung“ mitteilt, eine Verhandlung gegen vier Personen wegen Hazardspiels statt. Es handelt sich um eine Kartenspartie zwischen dem Großgrundbesitzer Dungherszky und dem Kleinstadtbürgermeister Sacellary, in welcher der Abgeordnete zweist 197 000 Kronen und Tags darauf weitere 105 000 Kronen, zusammen somit 301 000 Kronen gewonnen hat. Zuerst wurde eine Nacht in einem Café und Tags darauf in der Wohnung eines Sportfankbeamten gefeiert. Der Vater Dungherszky war so vertrieben, den Gewinn nicht zu bezahlen, daß er plötzlich die ganze Summe zwar hingegeben, sie aber wohlhabenden Institutionen gewidmet. Auf Grund der politischen Angelegenheiten wurden die beiden Partner, der Cafetier und der Zahlmeister, angeklagt.

Als Zeuge wurde Béla Halász, Beamter der Pejzer Sparasse, vernommen. Er sei, erzählte er, am Abend des 4. November mit Georg Dungherszky im „Orpheum“ gewesen. Hier trafen sie den Abgeordneten Georg Sacellary, und Dungherszky lud den Sacellary ein, mit ihm ein Spiel zu machen, wo es sich um eine Differenz von 30 000 bis 40 000 Gulden handeln werde. Sacellary wollte nicht gleich einwilligen, gab jedoch später nach. Sie fuhren ins Café

Sonntagsplauderei.

In Erwartung eines aktuellen Stoffs sendet uns unser Sonntagsplauderer folgende kleine Novelle:

„In den besseren Kreisen war es vor einigen Jahren üblich, daß Herr August Schreivogel, ein begüterter Rentier, an dem Grabe seiner eigenen Gattin eine wohlgelegte Grabrede hielt. Herr Schreivogel hatte schon als Jungling einen etwas pauschalen, pastoralen Ton an sich gehabt. Er wollte ursprünglich Geistlicher werden, zog aber dann den aussichtsloseren Beruf eines Kaufmanns vor. Sein Vater war ein höherer Beamter, der ihm nichts hinterließ; indes August war die durchaus geeignete Persönlichkeit, den Kampf ums Dasein anzunehmen. Er bekleidete eine möglicherweise beispiellose Stellung als Kommiss, als er Freudenthal Amalias Stein kennen lernte. Amalia war zwar nicht gerade schön, im Geiste, sie war äußerst mager, sehr lärmlich und sehr zerbrechlich, etwa wie ein Selbstglas. Ihre Rose war spitz, ihre Augen ausdruckslos-wasserblau und ihre Haare duntrot, fast purpurfarbig. Aber was hilft dem Menschen alle Schönheit, wenn er kein Geld hat? Amalia aber hatte Geld!“

Schreivogel begann nun ein Materialwarengeschäft im großen Stil und verstand es, das Kapital seiner Gattin schnell zu vermehren. Jede Runde wurde — falls der Chef anwesend war — in höchst salbungsvoller Weise begüßt und bedient. Ganz besonders waren es die Kunden, denen der pauschale August durch freundschaftliches Entgegenkommen so impuniert verfiel.

Das Geschäft war erträglich und da Schreivogel nur einen Jungen bekamen, setzte sich August bereits zur Ruhe, als er vierzig Jahre alt geworden war. Amalia nahm ihren Gemahli mir ihr „Männchen“ und August sprach von ihr als seiner „innigsten Geliebten Gattin“. Man kann auch nicht behaupten, daß die beiden besonders engländisch mit einander lebten. Amalia litt allerdings unter der Rüte ihres Mannes, dem sie sie etwas vorgeworfen hatte, der sie weder grob noch roh behandelte, aber niemals der sanfte Liebhaber war, als den sie sich während der Bezauberung vorgestellt hatte. Indes trockneter Stellenqualen, deren sich die „Unterstandene“ erfreute, belasten die Ehe sehr gut. Im Laufe der Jahre wurde ihre Rose zwar noch dünner, ihr Lebensumfang aber wuchs erheblich und in einigen Jahren war sie keineswegs noch mager, auch nicht zerbrechlich; aus dem Champagner war eine große Weise geworden.

Amalias heiligster Rummer waren August's Vereinsabende, an denen sie allein zu Hause bleiben mußte. So lange August sein Geschäft hatte, bejähnte er seine Vereinszugehörigkeit auf eine allmähliche Sichtung im Beisein seines, nach der er gewöhnlich um zwei Uhr nachts heimlebte und zumeist sehr abgebrannt ausnahm. Wenn Amalia sich über diese Veranerkünfte abwegig äußerte, so sagte er: „Davon versteht Du nichts, meine Teuerste, das ist Politik — sehr wichtige Angelegenheiten!“ Es ist die moralische Pflicht jedes Mannes, dem Gemeinwohl zu dienen. Das Wohl des Staates ist das höchste Gebet!“

Der junge Schreivogel wurde unglaublich verzogen. Ursprünglich hatten die Eltern die Absicht, ihn studieren zu lassen. Aber ach! der Zweig blieb in Sexta, wie in Quinta und nicht minder auch in Quartu ihres und nur durch ununterbrochenen Nachhilfeunterricht gelang es, den wenig gebildeten Anaben die zur Oberstufe zu bringen; er wurde sobald ein feindlicher Volontär in einem Bankgeschäft.

In den ersten Jahren, nachdem sich Papa Schreivogel zur Ruhe gelegt hatte, stolz er sich zum Vetter seiner Gattin noch einem Verein zur Rettung gefallener Mädchen an. Indes war Amalia hoch beglückt, als diese Vereinigung verschwand, auch Damen aufzunehmen und Frau Schreivogel die Ehe hatte, in den Vorstand gewählt zu werden.

Die Haupttätigkeit des moralischen Rettungsvereins, in dem das Schreivogelsgeschlecht eingeschlossen, bei denen Schreivogel zwischen dem Hummer und der Hans eine Threde zu halten pflegte. So heißt er einmal folgende Ansprache:

„Meine verehrten Damen und Herren! Wie lagt doch schon unter großer Diätie so schön: Zwischen Pap und Reichsstand schwebt der finstern Räthe Hand! Ja, während wir die Hände nach dem feurigen Wein austrecken, der uns lädt, gederten wir wehmäßig und trostlos der Ungläubigen, welches Hilfe zu spenden wir hier zusammengekommen sind. Welche Süße von Elend haben wir nicht noch zu linden! Ich will sie nicht rechtfertigen, jene Verlaßenen, die durch eigene Schuld im Verderben gerieten, die schänden vom Jade der Tugend und Moral wissen! Ich gebe nicht so weit, sie als gleichberechtigte Mitmenschen anzusehen, aber das dürfen wir nicht vergessen, daß uns die Humanität gebietet, auch Mitred zu leben gegen die Sünder. Wer von uns ohne

Schuld ist, der habe den ersten Stein auf wider sie!“ Bei dieser Stelle mußte Vandergutsrat Frimont, ein eifriges Mitglied des Vereins, unwillkürlich lächeln. „Ja, meine verehrten Damen und Herren!“ Man muß die Schleunen edles Barnherzigkeit selbst vor Misslücken nicht verschließen, man muß den Strom wahrschafftendes Edelmautes in das Herz auch der Niedrigsten unserer Mitmenschen ergieben! Nicht mitzuhassen, sondern mitzuleben bin ich da! Das war mein Wahlspruch von Kindheit an und deshalb ich auch heute und deshalb weiß ich mich sicher: Sie alle werden sich in dieser Gefüllung mit mir zusammenfinden. Unsere verehrten Gäste aber, die heute sanften Herzens, des edlen Zweckes unseres Fleisches eingedrungen, zu uns kommen, begrüßt ich dankbar in unserer Mitte. Ich bitte Sie, Ihr Becher zu erheben und jubelnd einzustimmen in den Ruf: Unsere Gäste, sie leben Hoch! Hoch! Hoch!“

Amalia wurde immer kräftiger und es war zu befürchten, daß sie sehr alt werden würde. Da fand sie August, als er in einer Nacht von einer Begeisterung nach Hause kam, plötzlich stark und bald darauf starb sie. Nach wenigen Tagen stand die Beerdigung statt und bei dieser gehabt das eingangs erwähnte merkwürdige Ereignis, daß August an seiner eigenen Gattin Grab eine wohlgestaltete Rede hielt: „Andächtige Trauveranstaltung,“ begann er, „es wird Ihnen vielleicht sonderbar vorkommen, daß ich an meiner eigenen innigste geliebten Gattin Grab das Wort ergriffe; aber es drängt mich, Ihnen zu widersetzen, welche tiefe Schmerz mein granddurchnüchtriges Herz durchdringt. Die liebendste Gattin nicht nur, nein, ich darf es wohl ohne Übertriebung sagen, die edelste der Frauen, ist aus dem Leben geschieden. Wo soll ich Trost suchen in meinem unendlichen Schmerz, wo Änderung in meinem fassungslosen Weh? Sie alle wissen, wie die Treue selbst der Verlorenen nicht verschafft, wie sie sich selbst der Sünderinnen anzunehmen sucht. Nun, das schwörte ich Dir, Du unvergleichliche, an Deinem Grabe, daß ich alles tun will, um die Werke hochheriger Liebe, die Du begonnen, zu vollenden. Amalia Schreivogel, habt wohl!“

Diese Rede wirkte auf die meisten Anwesenden einzigartig, auf andere dagegen so töricht, daß sie kaum das Lachen unterdrücken konnten. Vierzehn Tage später redete ein Kamerad dem jungen Schreivogel zu, mit ihm zur Abwechslung in ein Café chantant zu gehen. Wohl hätte sich dieser anfangs sehr energisch geweigert und gesagt: „Bediente doch! vierzehn

Tage nach dem Tode meiner Mutter!“ Aber der Freund ließ sich nicht abreden und setzte ihm entgegen, daß man sich gerade noch einem Sterbefalle aufzuteilen müsse, daß er seine Mutter doch nicht wieder aufrufen könnte und daß es niemand von den Verwandten sieht.

Nur um seinem Freunde den Gefallen zu tun, ließ sich Willy schweren Herzens überreden. Ein nicht besonders elegantes Lotal! Schwere leidende Vorhänge von außen, aber innen Rohröhre und einfache Bierstube, wie in jedem Restaurant. Auf einer Erhöhung eine Chancenette als Matrosen angezogen, saß harmlose Niederländingend, keineswegs unmoralisch. Im Saale verteilte einige andere Sängerinnen, bedeutender ließ sie geliebt, wie die mimende. Alle weit ausgeschritten und kurze Röte, die knapp bis zu den Waden reichten. Jede beim Durchgehen bald mit diesem Herrn lotteriert.

Da werden herausfordernde Blicke geworfen, schmähende Blicke entgegengesetzt, wenige Minuten und alte Geschäftsmänner bewundern die kleinen Hüften und geschminkten Wangen; einige alte gemütlische Herren amüsieren sich, indem sie die anderen beobachten, eine junge elegante Dame, die mit ihrem Mann aus Neugier hergekommen ist, ist enttäuscht. Sie hatte sich mehr von der Sache versprochen.

Dies das Café, welches die beiden Freunde betraten. Sie gingen einige Sekunden arglos im Saale umher, da traten sie auch Papa Schreivogel, der nichts ahndet, gerade die jüngste und amüsierteste der Sängerinnen unter das Auge.

Keine Flucht mehr möglich — weder für den Sohn noch für den Vater! Schnell griff zurück der Alte seiner Horden zu und indem er drohend gegen seinen Sohn den Finger erhob, sagte er leise: „O, mein Sohn, sobald nach dem Tode Deiner herzlichen Mutter beginnt Du mich an die Stütze des Unheils? Statt wie ich, die Bemühungen derer vom Verderben zu retten, suchst Du sie noch tiefer ins Elend zu stossen. Sieh die Verlaßenen, der Hilflose zu bringen! Soeben hat sie mir ihre traurige Schicht erzählt. Sie ist die natürliche Tochter eines Grafen, der ihr ein Vermögen von 50 000 Mk. hinterließ, ohne sich sonst um sie zu kümmern. Da wurde sie von einem Offizier verführt. In ihrer unheimlichen Liebe opferte sie diesem ihr ganzes Hab und Gut, um dann von ihm häufig im Stiche gelassen zu werden. Und an dieser unglaublichen willst Du Dich nun noch mehr verfländigen? Schäm Dich, mein Sohn, schäm Dich!“ Mephisto.

Batzen und beide Herren spielten „Gäbel“, jedoch so, daß der Stellner, der die Karten brachte, nicht merken konnte, daß es sich da um ein Glücksspiel handte. Anfangs betrug die sogenannte „Bil“ tausend Gulden, und am Morgen als das Spiel beendet war, betrug die Differenz 196.000 Kronen. . .

Der Staatsanwaltliche Funktionär beantragte die strenge Bestrafung Tacclarys, weil dieser diese strafbare Handlung wahrscheinlich des öfteren und noch dazu als Geschenkgeber begangen hat und weil es sich tatsächlich um eine so große Summe handelte, daß der materielle Nahr einer Familie herbeigeführt werden konnte. Der Richter verurteilte den Geschenkgeber zu 200 Kronen Geldstrafe.

Literarisches.

„Wiber die Pfeffenherzog“ Kulturbücher aus den Religiöskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emil Rosenow. Das 21. Heft ist jedoch erschienen. Dasselbe bringt den Schlüssel des Kapitels: „Der Untergang des mittelalterlichen Kommunismus“, welchen Schlüsseldrama die schaurliche Belehrung des Wiederholer und die grausame Hinrichtung ihrer

münsterischen Führer bildet. — Die Illustrationen des Hefts geben Szenen wieder aus den Kämpfen und den Niederkünften der Wiederholer. Wir erwähnen vor allem das große Mittelbild auf dem die Hinrichtung und Hinrichtung des dritten Führers stattfindet: Johann von Leyden steht auf dem Scheiterhaufen und Kreuzigung dargestellt ist. — Dieses Heft kostet 20 Pf., und ist jedem Benothen zu abonnieren empfohlen. Jede Parteibuchhandlung und jeder Solvortex liefert die Hefte auch von Nummer 1 an. Der Verlag: Buchdruckerei Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, bittet die Parteigenossen um rege Unterstützung der Verbreitung des Werkes.

„In Freien Stunden“. Illustrierte Monatschrift für das erziehende Volk. Heute gelangt Nr. 10 dieser Zeitschrift zur Ausgabe. Es bringt die Fortsetzung des Romans „Der Jesuit“ von G. Spindler und die Fortsetzung der zweiten Unterhaltung Erzählung „Eine Schnecke und ihre Freunde“ von J. R. Botapenko, ferner eine Skizze „Wie man in Australien Vollzug wird“ sowie „Dies und Jenes“ und „Wich und Scher“. Abonnenten können jedesmal einztreten und die nächsten Hefte nachbestellen. Woche mit vierseitigem 24 Seiten starkem Heft zum Preise von 10 Pf., das in allen Parteibuchhandlungen und in der Buchdruckerei Vorwärts, Lindenstr. 69, zu haben ist. Der Verlag bittet die Parteigenossen um rege Agitation für dieses Parteienunternehmen.

Schiffahrt-Nachrichten.

vom 18. November.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Wohl. „Dolgozand“ v. Montevideo L. Flüssingen paff. Wohl. „Rönigin Luise“, v. New York L. Kiel paff. Wohl. „Kedur“, v. Ostasiens L. in Antwerpen a. Wohl. „Schiff“ v. Ostasiens L. in Antwerpen a. Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanse.

D. „Habenfels“ heute von Cozumel nach New York.

D. „Lichtenfels“ heute von Lübeck nach Hamburg.

D. „Lützenfels“ heute von Tuxpan nach Bremen.

<p

Konzerthaus Edelweiss

Bant, Börsestraße 41.

Konzerthaus ersten Ranges. Gemütliches Familienlokal.

Neu! Originell! Dezent!

Damen-Elite-Ensemble „Quinta“.

7 junge hübsche Damen, 3 Herren.

Künstlerische Musik. • • Kunst-Gesang. • • Gute Humoristische Unterhaltung. • • Vorzügliche Soubrettes. • • Urdramatische Komödien. • •

Von ab 15. d9. Uhr.: Spielspiel Geschwister Ekholt — Hochkomische Duette. —

Sonntags von 4 bis 7 Uhr Programme 10 Pfennige, von 7½ bis 12 Uhr Programme 20 Pfennige. Wochentags kein Programm.

Zu zahlreichem Besuch dieser vorzüglichen Konzerte laden freundlich ein

W. Harms.

Golis auf allen Instrumenten.

Golis auf allen Instrumenten.

*** Girka *** 3000 Schürzen

Kommen heute und folgende Tage
solange Vorrat zum

Räumungs-Verkauf

darunter befinden sich:

Ein Polten Reformschürzen mit Volant für Damen, Stück	125 Pf.
Ein Polten Reformschürzen, extraweit, hübsch garniert, wahnschön, Stück	175 Pf.
Ein Polten weite Hausschürzen, doppelseitig in verschiedenen Mustern, Stück	48 Pf.
Ein Polten Tändelschürzen mit Vorde besetzt und herumgehendem Volant, Stück	30 Pf.
Ein Polten Tändelschürzen aus à jour-Stoff mit welcher und sädiger Stickeri, Stück	44 Pf.
Ein Polten Tändelschürzen, ringsum mit Valenciennespiqué oder Stickeri, Stück	85 Pf.
Ein Polten weite Trägerschürzen mit garnierten Trägern, Stück	95 Pf.
Ein Polten farbige Damen-Kleiderchürzen, volle Länge und Weite	145 Pf.
Ein Polten weiche Hausschürzen mit Volant, Stück	60 Pf.
Ein Polten weiße Hausschürzen mit Stickeri, Stück	80 Pf.
Ein Polten weiße Trägerschürzen mit Stickeri, Einjah., Stück	98 Pf.

Albert Knopf vorm. N. Engel

• • Moonstraße 75 c. • •

Bekanntmachung.

Indem ich meine

Buch- und Kunst-Druckerei

Einziges Spezialgeschäft für alle kaufmännischen und gewerblichen Zwecke am Platze

einem verehrten Publikum in empfehlende Erinnerung bringe, zeige ich zugleich ergebenst an, dass der

Kaufmann Herr W. Kramer

mit dem heutigen Tage vertragsmässig als kaufmännischer Mitarbeiter in mein Geschäft eintritt und dass derselbe befugt ist, mich in allen geschäftlichen Angelegenheiten zu vertreten.

Hochachtungsvoll

A. Stecker, Bant, Metzger Weg 12.

Zu vermieten

zwei dreizimmerige erste Eigentümlichkeiten (die eine mit Keller), beide mit abgeschlossenem Korridor, Speisekammer u. Bodenlammer zu vermieten.

Georg Buddenberg,

Bant, Peterstraße 30.

Gegenüber dem Amtsgericht.

Zum 1. Dezember oder später eine hübsche vierzimmerige Eigentümlichkeit mit abgeschlossenem Korridor, Keller und Bodenlammer zu vermieten.

A. Nüscher, Bant, Peterstraße 12.

Nur Montag, Dienstag, Mittwoch verkaufe ich circa

200 allerneueste Wollblusen,

100 allerneueste Morgenröcke

• • zu Spottpreisen! • •

Hermann Wallheimer.

Wirtschafts-Uebernahme.

Dem geehrten Publikum von Varel und Umgegend, sowie meinen werten Freunden und Bekannten von Bant die ergebene Mitteilung, dass ich die an der Achternstrasse belegene

Wirtschaft

mit grosser Kegelbahn und schönem Saal von Herrn Ad. Wessels käuflisch übernommen habe. — Wie es mir gelungen war, in meinem früheren Wirkungskreis mir die Gunst des Publikums zu erwerben, so wird es auch hier mein Bestreben sein, mir die allgemeine Zufriedenheit und die Achtung der mich Beehrenden zu erringen.

Varel, im Novbr. 1904.

Hochachtend

Joh. Saake.

Massiv goldene Trauringe

4 bis 25 Mt. Freundschaftsringe in unerreichter Auswahl. Echt Gold von 1,50 Mt. an.

G. D. Wempe, Juwelier,

Gau, Bremerstr. 56. Oldenburg, lange Str. 35.

Allgemeine Detrautensklasse der Stadt Oldenburg.

Dienstag den 29. November, abends 8½ Uhr:

ordentliche General-Versammlung

im Saale des „Kaisershoff“ Lange Straße 90.

Tagesordnung: —

1. Neuwahl von drei Vorstandesmitgliedern (zwei Rassennügler, ein Arbeitgeber).
2. Wahl des Ausschlusses für die Prüfung der Rechnung.
3. Regelung der Gehaltsvoraussetzung des Rechnungsführers.
4. Einige Anträge aus der Versammlung.

Der Vorstand.

Rüstersiel.

Sonntag den 20. November: Große öffentliche

Tanzmusik

worauf freundlich eingeladen

D. H. Janssen, Rüstersiel Hof.

Für Friseur-Lehrling

wird Meister gehucht. Anmeldungen unter G. 24. an die Exp. d. Bl.

In der Spezial-Abteilung
für Damen-Puh

werden jetzt sämtliche

Damen- u. Mädchen-Hüte

wegen vorgezogener Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen!
• • ausverkauft. • •

5. Schimilowitz

Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorabzahlung für einen Monat einschließlich 10 Pf., bei Zahlung abholung 60 Pf.; durch die Post bezogen vierzehntäglich 225 Pf., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich.

Nedation und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Am Wohlhaben.

Filial-Expeditionen und Ausnahmestellen: Bant: G. Buddenberg's Buchhandlung, Peterstraße; Heppens: C. Sodewahns, Söderstr.; Döver: F. Hinrichs, Möhnesee 61; Babel: C. Meyer, Schleideweg; Oldenburg: H. Heitmann, Pettenstr.; Zollwachst: M. Döring, Bückeburg; Auguste: A. Hesse, Am Markt; Borsig: G. Pilgram, Langenkamp; Norden (Ostfriesland): T. Dierking; Norderney: W. Carl Baur, Große Galenstraße 18; Westerhever: G. Meyer, Althütte 44; Werne (Westf.): Georg Antonius; Bögerdorf (Hannover): J. Hinrichs, Rosenstr. 8; Cade: W. Kuhmann, Reichshof 41; Überstolzen (Bürenfeld): Conrad Biemer.

18. Jahrgang. Drittes Blatt. Bant, Sonntag den 20. November 1904.

Nr. 275.

Für unsere Frauen!

Die Frauen und die Sozialdemokratie.

In einer Anzahl öffentlicher Versammlungen sprach in vergangener Woche hier und in anderen größeren Orten des Herzogtums Fal. Ottlie Baader, die Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands, vor durchweg zahlreichem Publikum. Mit einigen Worten ließ der Bevölkerung zu wünschen übrig, daß die moderne Frauenbewegung in dieser überdrüsigen Zeit Deutschlands noch wenig Fortschritte gemacht hat.

Aus dem interessanten Vortrag bringen wir in nachfolgendem auf Grund unserer Aufzeichnungen einen gedrängten Auszug.

Das Leben der Frau im allgemeinen hat sich im Laufe der Zeiten mit der Steigerung unserer geläufigen Wirtschaftsbedürfnisse von Stunde zu Stunde geändert. Doch durch Erfahrung weiß nicht

die Frau in der Regel eine ganz andere und ver-

antwortungslosere Rolle als heute, obgleich man sich nicht wieder in die früheren wirtschaftlichen Verhältnisse hineinversetzen möchte.

Die Geschichte weiß noch, daß in den ersten Jahren unter den Menschen der Kommunismus herrschte, daß man gemeinsam in Gruppen arbeitete, wirtschaftete und lebte. Die Arbeit der Frau spielte dabei eine bedeutende Rolle, daher kam es auch, daß die Stellung der Frau damals sehr vornehmlich war. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß die Kinder nicht den Namen des Vaters, sondern denjenigen ihres Mütters erhielten, daß sie in den Minuten nach der Geburt sofort den Namen des Vaters und die Name ihrer Mutter übertrug. Auch in der alten deutschen Geschichte finden wir, daß die Söhne vielleicht die Mutter verwüsteten. Die Natur hatte diese Sagen, die ein Kindes Wohlbefinden in sich bergen, herangebildet und sie jungen ebenfalls davon, daß die heutige heimliche Wirtschaftsbedeutung eine vornehme Stellung inne hatte.

Die Menschheit schritt in ihrem Fortschreiten, eine immer höhere Kulturstufe zu erreichen, vorwärts und bildete sich im Laufe der Zeit Städte und Staaten, wie sich auch Sprachen nach Umgebungen verbreiteten. Wie das Staatsamt sich gebildet und umgesetzt hat, so hat sich auch die Güterverteilung, die Produktion allmählich entwirkt und anders gestaltet. Am Stelle der Handarbeit und den Kleinbetrieben sind die Fabriken und Großbetriebe getreten. Eisenbahnen und Dampfschiffe vermittelten den Verkehr und Handel des In- und Auslands. Dadurch

mochte auch das Leben der Menschen ein anderes als bisher werden.

Auch in unserem heutigen Wirtschaftsleben nimmt die Frau eine bedeutende Stellung ein. In Industriegebäuden ist sie hervorragend an der Warenproduktion beteiligt. Im heutigen Gesetz teilt dies allerdings nicht in die Weiblichkeit, wodurch ist sie auch hier vielfach genötigt, durch Erwerbstätigkeit zu leben und ihrer Familie Lebensunterhalt zu gewähren. Sie soll das tun, sorgen, daß die Wohnung brauchbar ist, da die Gemeinschaft zur Errichtung der Arbeitskraft des Mannes sorgt und daß die Erziehung der Kinder eine gute ist. Da die Frau wirtschaftlich hierzu in der Lage ist, sollte wird wenigstens.

Unter den interessanten Geschäftsbürokraten dienten wir auf dem Wege der Großstädte und aus der Arbeit der Mutter. Leider aber kommen die staatlichen Einrichtungen den arbeitenden Mägden nur in minimalm Maße zu gute; die Weiblichkeit und staatliche Einrichtungen werden meistens zu Gunsten der befreiten Klassen eingerichtet.

Ein Bild modernen Geschäftsbürokraten ist auch die hiesige Staatswirt. Eine Menge Material und Dokumente müssen täglich bearbeitet werden, und dabei kann es nicht anders sein, als daß die Geschäftsfrau weiß noch, daß in diesen Zeiten unter den Menschen der Kommunismus herrschte, daß man gemeinsam in Gruppen arbeitete, wirtschaftete und lebte. Die Arbeit der Frau spielt dabei eine bedeutende Rolle, daher kam es auch, daß die Stellung der Frau damals sehr vornehmlich war. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß die Kinder nicht den Namen des Vaters, sondern denjenigen ihres Mütters erhielten, daß sie in den Minuten nach der Geburt sofort den Namen des Vaters und die Name ihrer Mutter übertrug. Auch in der alten deutschen Geschichte finden wir, daß die Söhne vielleicht die Mutter verwüsteten. Die Natur hatte diese Sagen, die ein Kindes Wohlbefinden in sich bergen, herangebildet und sie jungen ebenfalls davon, daß die heutige heimliche Wirtschaftsbedeutung eine vornehme Stellung inne hatte.

Die Menschheit schritt in ihrem Fortschreiten, eine immer höhere Kulturstufe zu erreichen, vorwärts und bildete sich im Laufe der Zeit Städte und Staaten, wie sich auch Sprachen nach Umgebungen verbreiteten. Wie das Staatsamt sich gebildet und umgesetzt hat, so hat sich auch die Güterverteilung, die Produktion allmählich entwirkt und anders gestaltet. Am Stelle der Handarbeit und den Kleinbetrieben sind die Fabriken und Großbetriebe getreten. Eisenbahnen und Dampfschiffe vermittelten den Verkehr und Handel des In- und Auslands. Dadurch

gleich man immer so schön sagt, daß man den Kulturstand eines Staates durch einfließende kann, wie die Stellung der Frau in dem Staate ist. Sie wird als minderwertig betrachtet, obgleich man sich keinen Stand ohne Frauen denken kann. Sie sind es, welche die neue Generation, die heranwachsenden Leben in ihrem Schoß tragen, sie sind die wichtigsten Personen im Staate, die dem Vaterlande seine Söhne schenken. Sie soll das tun, sorgen, daß die Wohnung brauchbar ist, da die Gemeinschaft zur Errichtung der Arbeitskraft des Mannes sorgt und daß die Erziehung der Kinder eine gute ist. Da die Frau wirtschaftlich hierzu in der Lage ist, sollte wird wenigstens.

Unter den interessanten Geschäftsbürokraten dienten wir auf dem Wege der Großstädte und aus der Arbeit der Mutter. Leider aber kommen die staatlichen Einrichtungen den arbeitenden Mägden nur in minimalm Maße zu gute; die Weiblichkeit und staatliche Einrichtungen werden meistens zu Gunsten der befreiten Klassen eingerichtet.

Ein Bild modernen Geschäftsbürokraten ist auch die hiesige Staatswirt. Eine Menge Material und Dokumente müssen täglich bearbeitet werden, und dabei kann es nicht anders sein, als daß die Geschäftsfrau weiß noch, daß in diesen Zeiten unter den Menschen der Kommunismus herrschte, daß man gemeinsam in Gruppen arbeitete, wirtschaftete und lebte. Die Arbeit der Frau spielt dabei eine bedeutende Rolle, daher kam es auch, daß die Stellung der Frau damals sehr vornehmlich war. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß die Kinder nicht den Namen des Vaters, sondern denjenigen ihres Mütters erhielten, daß sie in den Minuten nach der Geburt sofort den Namen des Vaters und die Name ihrer Mutter übertrug. Auch in der alten deutschen Geschichte finden wir, daß die Söhne vielleicht die Mutter verwüsteten. Die Natur hatte diese Sagen, die ein Kindes Wohlbefinden in sich bergen, herangebildet und sie jungen ebenfalls davon, daß die heutige heimliche Wirtschaftsbedeutung eine vornehme Stellung inne hatte.

Die Menschheit schritt in ihrem Fortschreiten, eine immer höhere Kulturstufe zu erreichen, vorwärts und bildete sich im Laufe der Zeit Städte und Staaten, wie sich auch Sprachen nach Umgebungen verbreiteten. Wie das Staatsamt sich gebildet und umgesetzt hat, so hat sich auch die Güterverteilung, die Produktion allmählich entwirkt und anders gestaltet. Am Stelle der Handarbeit und den Kleinbetrieben sind die Fabriken und Großbetriebe getreten. Eisenbahnen und Dampfschiffe vermittelten den Verkehr und Handel des In- und Auslands. Dadurch

wieder auch nicht um die Kindererziehung, sondern überläßt dies der Mutter und den Erziehern, kein Wunder ist dann die Kinderentzündung, wie sie im Prosch-Diwold so lebt zu Tage trat. Die Proletarierfrau hingegen hat ein anderes Interesse an der Abänderung unseres ganzen Staatswesens und unserer Gesellschaftsordnung. Sie hat ein Interesse an den Steuererhöhungen der Königin. Die Tochter des Proletariats hat oft gejammert, in Dienst zu treten. Sie sind dann der Dienstbotenordnung unterworfen, wodurch vornehmlich den Herrschaften die Rechte und den Dienstboten die Pflichten zugeteilt. Diese mag natürlich abweichen werden.

Durch die Interessen der herrschenden Klassen entsteht Krieg. Das Volk ist's, welches nicht mit die königlichen Kosten eines solchen, sondern auch das Staatsmaterial zu demahlen zu läßt, welches seine Söhne dem „Vaterlande“ zu opfern hat. Unter „Vaterland“ sollte uns erst einmal ein Vaterland werden, in welchem wir nicht die Väter zu tragen, sondern auch Väter an demselben haben. Wir werden uns unter Vaterland erst etablieren müssen. Viel Nutzen kann es in unserem Vaterlande zu verlieren, wenn es nicht auf die Väter und die Tochter verlegen kann lautet. Der Menschenkind kann keine Vater erziehen! Durch den entzündlichen Menschengeist und die Technik können ländliche Heimatdörfer in entzündige Städte und die tiefen Moore in feindselige Wälder verwandelt werden. Jahr und zwanzigmal

viel Menschen, als heute in der fahrlässigen Kriegsführung beschäftigt sind, könnten mit regenbringender Arbeit beschäftigt werden. Wie manche Mutter hat Rache hindurch gemacht in Sorge und Not, um ihre Kinder groß zu bekommen. Wenn ich Sohn ein ordentlicher Mensch geworden bin, kann ich mich darüber freuen, daß ich bald um sie Mutter nicht gekommen bin, wenn der Mutter dies nicht kann.

Die Frau ist auch in gleicher Weise wie der Mann dem Strafe unterworfen, obgleich in der Sache nichts davon gelebt wird. Ganz besonders ist es die Proletarierfrau, welche den Schaden der heutigen Gesellschaftsordnung angesehen ist und dann unter den Pflichten mehr zu leiden hat, als die Frau der befreiten Klassen.

Der Menschenkind ist der heutigen Gesellschaft nicht zu befriedigen und kann nur durch die Mutter, die durch die Eltern, nach wieviel ist der Krieg, England ein Brüderland, das jedoch beständig geworden, bei Hofe eingeführt wurde, welches im Krieg im Wert von zwei Millionen Mark angezogen hatte, während anderseits zehntausende von Familien im Lande sind, die keine 500 M. jährliche Einnahme haben. Diese reiche Dame wird kaum in ihrem Leben eine nützliche Handwerkerin gefunden haben, aber wohl viele dienbare Handwerkerin für das Brüderland ihres Körpers nicht haben. Wie viele Millionen muß diese Dame im Vermögen haben, wenn sie sich ein Aedt machen lassen kann für zwei Millionen Mark, von welcher Summe tausende von Familien ein ganzes Jahr lang leben können. Diese Dame kann es fallend gleich sein, ob ihr politische Rechte hat oder nicht. Sie stimmt sich

später auch nicht um die Kindererziehung, sondern überläßt dies der Mutter und den Erziehern, kein Wunder ist dann die Kinderentzündung, wie sie im Prosch-Diwold so lebt zu Tage trat.

Die Proletarierfrau hingegen hat ein anderes Interesse an der Abänderung unseres ganzen Staatswesens und unserer Gesellschaftsordnung. Sie hat ein Interesse an den Steuererhöhungen der Königin. Die Tochter des Proletariats hat oft gejammert, in Dienst zu treten. Sie sind dann der Dienstbotenordnung unterworfen, wodurch vornehmlich den Herrschaften die Rechte und den Dienstboten die Pflichten zugeteilt. Diese mag natürlich abweichen werden.

Durch die Interessen der herrschenden Klassen entsteht Krieg. Das Volk ist's, welches nicht mit die königlichen Kosten eines solchen, sondern auch das Staatsmaterial zu demahlen zu läßt, welches seine Söhne dem „Vaterlande“ zu opfern hat. Unter „Vaterland“ sollte uns erst einmal ein Vaterland werden, in welchem wir nicht die Väter zu tragen, sondern auch Väter an demselben haben. Wir werden uns unter Vaterland erst etablieren müssen. Viel Nutzen kann es in unserem Vaterlande zu verlieren, wenn es nicht auf die Väter und die Tochter verlegen kann lautet. Der Menschenkind kann keine Vater erziehen! Durch den entzündlichen Menschengeist und die Technik können ländliche Heimatdörfer in entzündige Städte und die tiefen Moore in feindselige Wälder verwandelt werden. Jahr und zwanzigmal

viel Menschen, als heute in der fahrlässigen Kriegsführung beschäftigt sind, könnten mit regenbringender Arbeit beschäftigt werden. Wie manche Mutter hat Rache hindurch gemacht in Sorge und Not, um ihre Kinder groß zu bekommen. Wenn ich Sohn ein ordentlicher Mensch geworden bin, kann ich mich darüber freuen, daß ich bald um sie Mutter nicht gekommen bin, wenn der Mutter dies nicht kann.

Die Frau ist auch in gleicher Weise wie der Mann dem Strafe unterworfen, obgleich in der Sache nichts davon gelebt wird. Ganz besonders ist es die Proletarierfrau, welche den Schaden der heutigen Gesellschaftsordnung angesehen ist und dann unter den Pflichten mehr zu leiden hat, als die Frau der befreiten Klassen.

Der Menschenkind ist der heutigen Gesellschaft nicht zu befriedigen und kann nur durch die Mutter, die durch die Eltern, nach wieviel ist der Krieg, England ein Brüderland, das jedoch beständig geworden, bei Hofe eingeführt wurde, welches im Krieg im Wert von zwei Millionen Mark angezogen hatte, während anderseits zehntausende von Familien im Lande sind, die keine 500 M. jährliche Einnahme haben. Diese reiche Dame wird kaum in ihrem Leben eine nützliche Handwerkerin gefunden haben, aber wohl viele dienbare Handwerkerin für das Brüderland ihres Körpers nicht haben. Wie viele Millionen muß diese Dame im Vermögen haben, wenn sie sich ein Aedt machen lassen kann für zwei Millionen Mark, von welcher Summe tausende von Familien ein ganzes Jahr lang leben können. Diese Dame kann es fallend gleich sein, ob ihr politische Rechte hat oder nicht. Sie stimmt sich

später auch nicht um die Kindererziehung, sondern überläßt dies der Mutter und den Erziehern, kein Wunder ist dann die Kinderentzündung, wie sie im Prosch-Diwold so lebt zu Tage trat.

Die Proletarierfrau hingegen hat ein anderes Interesse an der Abänderung unseres ganzen Staatswesens und unserer Gesellschaftsordnung. Sie hat ein Interesse an den Steuererhöhungen der Königin. Die Tochter des Proletariats hat oft gejammert, in Dienst zu treten. Sie sind dann der Dienstbotenordnung unterworfen, wodurch vornehmlich den Herrschaften die Rechte und den Dienstboten die Pflichten zugeteilt. Diese mag natürlich abweichen werden.

Durch die Interessen der herrschenden Klassen entsteht Krieg. Das Volk ist's, welches nicht mit die königlichen Kosten eines solchen, sondern auch das Staatsmaterial zu demahlen zu läßt, welches seine Söhne dem „Vaterlande“ zu opfern hat. Unter „Vaterland“ sollte uns erst einmal ein Vaterland werden, in welchem wir nicht die Väter zu tragen, sondern auch Väter an demselben haben. Wir werden uns unter Vaterland erst etablieren müssen. Viel Nutzen kann es in unserem Vaterlande zu verlieren, wenn es nicht auf die Väter und die Tochter verlegen kann lautet. Der Menschenkind kann keine Vater erziehen! Durch den entzündlichen Menschengeist und die Technik können ländliche Heimatdörfer in entzündige Städte und die tiefen Moore in feindselige Wälder verwandelt werden. Jahr und zwanzigmal

viel Menschen, als heute in der fahrlässigen Kriegsführung beschäftigt sind, könnten mit regenbringender Arbeit beschäftigt werden. Wie manche Mutter hat Rache hindurch gemacht in Sorge und Not, um ihre Kinder groß zu bekommen. Wenn ich Sohn ein ordentlicher Mensch geworden bin, kann ich mich darüber freuen, daß ich bald um sie Mutter nicht gekommen bin, wenn der Mutter dies nicht kann.

Die Frau ist auch in gleicher Weise wie der Mann dem Strafe unterworfen, obgleich in der Sache nichts davon gelebt wird. Ganz besonders ist es die Proletarierfrau, welche den Schaden der heutigen Gesellschaftsordnung angesehen ist und dann unter den Pflichten mehr zu leiden hat, als die Frau der befreiten Klassen.

Der Menschenkind ist der heutigen Gesellschaft nicht zu befriedigen und kann nur durch die Mutter, die durch die Eltern, nach wieviel ist der Krieg, England ein Brüderland, das jedoch beständig geworden, bei Hofe eingeführt wurde, welches im Krieg im Wert von zwei Millionen Mark angezogen hatte, während anderseits zehntausende von Familien im Lande sind, die keine 500 M. jährliche Einnahme haben. Diese reiche Dame wird kaum in ihrem Leben eine nützliche Handwerkerin gefunden haben, aber wohl viele dienbare Handwerkerin für das Brüderland ihres Körpers nicht haben. Wie viele Millionen muß diese Dame im Vermögen haben, wenn sie sich ein Aedt machen lassen kann für zwei Millionen Mark, von welcher Summe tausende von Familien ein ganzes Jahr lang leben können. Diese Dame kann es fallend gleich sein, ob ihr politische Rechte hat oder nicht. Sie stimmt sich

später auch nicht um die Kindererziehung, sondern überläßt dies der Mutter und den Erziehern, kein Wunder ist dann die Kinderentzündung, wie sie im Prosch-Diwold so lebt zu Tage trat.

Die Proletarierfrau hingegen hat ein anderes Interesse an der Abänderung unseres ganzen Staatswesens und unserer Gesellschaftsordnung. Sie hat ein Interesse an den Steuererhöhungen der Königin. Die Tochter des Proletariats hat oft gejammert, in Dienst zu treten. Sie sind dann der Dienstbotenordnung unterworfen, wodurch vornehmlich den Herrschaften die Rechte und den Dienstboten die Pflichten zugeteilt. Diese mag natürlich abweichen werden.

Durch die Interessen der herrschenden Klassen entsteht Krieg. Das Volk ist's, welches nicht mit die königlichen Kosten eines solchen, sondern auch das Staatsmaterial zu demahlen zu läßt, welches seine Söhne dem „Vaterlande“ zu opfern hat. Unter „Vaterland“ sollte uns erst einmal ein Vaterland werden, in welchem wir nicht die Väter zu tragen, sondern auch Väter an demselben haben. Wir werden uns unter Vaterland erst etablieren müssen. Viel Nutzen kann es in unserem Vaterlande zu verlieren, wenn es nicht auf die Väter und die Tochter verlegen kann lautet. Der Menschenkind kann keine Vater erziehen! Durch den entzündlichen Menschengeist und die Technik können ländliche Heimatdörfer in entzündige Städte und die tiefen Moore in feindselige Wälder verwandelt werden. Jahr und zwanzigmal

viel Menschen, als heute in der fahrlässigen Kriegsführung beschäftigt sind, könnten mit regenbringender Arbeit beschäftigt werden. Wie manche Mutter hat Rache hindurch gemacht in Sorge und Not, um ihre Kinder groß zu bekommen. Wenn ich Sohn ein ordentlicher Mensch geworden bin, kann ich mich darüber freuen, daß ich bald um sie Mutter nicht gekommen bin, wenn der Mutter dies nicht kann.

Die Frau ist auch in gleicher Weise wie der Mann dem Strafe unterworfen, obgleich in der Sache nichts davon gelebt wird. Ganz besonders ist es die Proletarierfrau, welche den Schaden der heutigen Gesellschaftsordnung angesehen ist und dann unter den Pflichten mehr zu leiden hat, als die Frau der befreiten Klassen.

Der Menschenkind ist der heutigen Gesellschaft nicht zu befriedigen und kann nur durch die Mutter, die durch die Eltern, nach wieviel ist der Krieg, England ein Brüderland, das jedoch beständig geworden, bei Hofe eingeführt wurde, welches im Krieg im Wert von zwei Millionen Mark angezogen hatte, während anderseits zehntausende von Familien im Lande sind, die keine 500 M. jährliche Einnahme haben. Diese reiche Dame wird kaum in ihrem Leben eine nützliche Handwerkerin gefunden haben, aber wohl viele dienbare Handwerkerin für das Brüderland ihres Körpers nicht haben. Wie viele Millionen muß diese Dame im Vermögen haben, wenn sie sich ein Aedt machen lassen kann für zwei Millionen Mark, von welcher Summe tausende von Familien ein ganzes Jahr lang leben können. Diese Dame kann es fallend gleich sein, ob ihr politische Rechte hat oder nicht. Sie stimmt sich

später auch nicht um die Kindererziehung, sondern überläßt dies der Mutter und den Erziehern, kein Wunder ist dann die Kinderentzündung, wie sie im Prosch-Diwold so lebt zu Tage trat.

Die Proletarierfrau hingegen hat ein anderes Interesse an der Abänderung unseres ganzen Staatswesens und unserer Gesellschaftsordnung. Sie hat ein Interesse an den Steuererhöhungen der Königin. Die Tochter des Proletariats hat oft gejammert, in Dienst zu treten. Sie sind dann der Dienstbotenordnung unterworfen, wodurch vornehmlich den Herrschaften die Rechte und den Dienstboten die Pflichten zugeteilt. Diese mag natürlich abweichen werden.

Durch die Interessen der herrschenden Klassen entsteht Krieg. Das Volk ist's, welches nicht mit die königlichen Kosten eines solchen, sondern auch das Staatsmaterial zu demahlen zu läßt, welches seine Söhne dem „Vaterlande“ zu opfern hat. Unter „Vaterland“ sollte uns erst einmal ein Vaterland werden, in welchem wir nicht die Väter zu tragen, sondern auch Väter an demselben haben. Wir werden uns unter Vaterland erst etablieren müssen. Viel Nutzen kann es in unserem Vaterlande zu verlieren, wenn es nicht auf die Väter und die Tochter verlegen kann lautet. Der Menschenkind kann keine Vater erziehen! Durch den entzündlichen Menschengeist und die Technik können ländliche Heimatdörfer in entzündige Städte und die tiefen Moore in feindselige Wälder verwandelt werden. Jahr und zwanzigmal

viel Menschen, als heute in der fahrlässigen Kriegsführung beschäftigt sind, könnten mit regenbringender Arbeit beschäftigt werden. Wie manche Mutter hat Rache hindurch gemacht in Sorge und Not, um ihre Kinder groß zu bekommen. Wenn ich Sohn ein ordentlicher Mensch geworden bin, kann ich mich darüber freuen, daß ich bald um sie Mutter nicht gekommen bin, wenn der Mutter dies nicht kann.

Die Frau ist auch in gleicher Weise wie der Mann dem Strafe unterworfen, obgleich in der Sache nichts davon gelebt wird. Ganz besonders ist es die Proletarierfrau, welche den Schaden der heutigen Gesellschaftsordnung angesehen ist und dann unter den Pflichten mehr zu leiden hat, als die Frau der befreiten Klassen.

Der Menschenkind ist der heutigen Gesellschaft nicht zu befriedigen und kann nur durch die Mutter, die durch die Eltern, nach wieviel ist der Krieg, England ein Brüderland, das jedoch beständig geworden, bei Hofe eingeführt wurde, welches im Krieg im Wert von zwei Millionen Mark angezogen hatte, während anderseits zehntausende von Familien im Lande sind, die keine 500 M. jährliche Einnahme haben. Diese reiche Dame wird kaum in ihrem Leben eine nützliche Handwerkerin gefunden haben, aber wohl viele dienbare Handwerkerin für das Brüderland ihres Körpers nicht haben. Wie viele Millionen muß diese Dame im Vermögen haben, wenn sie sich ein Aedt machen lassen kann für zwei Millionen Mark, von welcher Summe tausende von Familien ein ganzes Jahr lang leben können. Diese Dame kann es fallend gleich sein, ob ihr politische Rechte hat oder nicht. Sie stimmt sich

später auch nicht um die Kindererziehung, sondern überläßt dies der Mutter und den Erziehern, kein Wunder ist dann die Kinderentzündung, wie sie im Prosch-Diwold so lebt zu Tage trat.

Die Proletarierfrau hingegen hat ein anderes Interesse an der Abänderung unseres ganzen Staatswesens und unserer Gesellschaftsordnung. Sie hat ein Interesse an den Steuererhöhungen der Königin. Die Tochter des Proletariats hat oft gejammert, in Dienst zu treten. Sie sind dann der Dienstbotenordnung unterworfen, wodurch vornehmlich den Herrschaften die Rechte und den Dienstboten die Pflichten zugeteilt. Diese mag natürlich abweichen werden.

Durch die Interessen der herrschenden Klassen entsteht Krieg. Das Volk ist's, welches nicht mit die königlichen Kosten eines solchen, sondern auch das Staatsmaterial zu demahlen zu läßt, welches seine Söhne dem „Vaterlande“ zu opfern hat. Unter „Vaterland“ sollte uns erst einmal ein Vaterland werden, in welchem wir nicht die Väter zu tragen, sondern auch Väter an demselben haben. Wir werden uns unter Vaterland erst etablieren müssen. Viel Nutzen kann es in unserem Vaterlande zu verlieren, wenn es nicht auf die Väter und die Tochter verlegen kann lautet. Der Menschenkind kann keine Vater erziehen! Durch den entzündlichen Menschengeist und die Technik können ländliche Heimatdörfer in entzündige Städte und die tiefen Moore in feindselige Wälder verwandelt werden. Jahr und zwanzigmal

viel Menschen, als heute in der fahrlässigen Kriegsführung beschäftigt sind, könnten mit regenbringender Arbeit beschäftigt werden. Wie manche Mutter hat Rache hindurch gemacht in Sorge und Not, um ihre Kinder groß zu bekommen. Wenn ich Sohn ein ordentlicher Mensch geworden bin, kann ich mich darüber freuen, daß ich bald um sie Mutter nicht gekommen bin, wenn der Mutter dies nicht kann.

Die Frau ist auch in gleicher Weise wie der Mann dem Strafe unterworfen, obgleich in der Sache nichts davon gelebt wird. Ganz besonders ist es die Proletarierfrau, welche den Schaden der heutigen Gesellschaftsordnung angesehen ist und dann unter den Pflichten mehr zu leiden hat, als die Frau der befreiten Klassen.

Der Menschenkind ist der heutigen Gesellschaft nicht zu befriedigen und kann nur durch die Mutter, die durch die Eltern, nach wieviel ist der Krieg, England ein Brüderland, das jedoch beständig geworden, bei Hofe eingeführt wurde, welches im Krieg im Wert von zwei Millionen Mark angezogen hatte, während anderseits zehntausende von Familien im Lande sind, die keine 500 M. jährliche Einnahme haben. Diese reiche Dame wird kaum in ihrem Leben eine nützliche Handwerkerin gefunden haben, aber wohl viele dienbare Handwerkerin für das Brüderland ihres Körpers nicht haben. Wie viele Millionen muß diese Dame im Vermögen haben, wenn sie sich ein Aedt machen lassen kann für zwei Millionen Mark, von welcher Summe tausende von Familien ein ganzes Jahr lang leben können. Diese Dame kann es fallend gleich sein, ob ihr politische Rechte hat oder nicht. Sie stimmt sich

später auch nicht um die Kindererziehung, sondern überläßt dies der Mutter und den Erziehern, kein Wunder ist dann die Kinderentzündung, wie sie im Prosch-Diwold so lebt zu Tage trat.

Die Proletarierfrau hingegen hat ein anderes Interesse an der Abänderung unseres ganzen Staatswesens und unserer Gesellschaftsordnung. Sie hat ein Interesse an den Steuererhöhungen der Königin. Die Tochter des Proletariats hat oft gejammert, in Dienst zu treten. Sie sind dann der Dienstbotenordnung unterworfen, wodurch vornehmlich den Herrschaften die Rechte und den Dienstboten die Pflichten zugeteilt. Diese mag natürlich abweichen werden.

Durch die Interessen der herrschenden Klassen entsteht Krieg. Das Volk ist's, welches nicht mit die königlichen Kosten eines solchen, sondern auch das Staatsmaterial zu demahlen zu läßt, welches seine Söhne dem „Vaterlande“ zu opfern hat. Unter „Vaterland“ sollte uns erst einmal ein Vaterland werden, in welchem wir nicht die Väter zu tragen, sondern auch Väter an demselben haben. Wir werden uns unter Vaterland erst etablieren müssen. Viel Nutzen kann es in unserem Vaterlande zu verlieren, wenn es nicht auf die Väter und die Tochter verlegen kann lautet. Der Menschenkind kann keine Vater erziehen! Durch den entzündlichen Menschengeist und die Technik können ländliche Heimatdörfer in entzündige Städte und die tiefen Moore in feindselige Wälder verwandelt werden. Jahr und zwanzigmal

viel Menschen, als heute in der fahrlässigen Kriegsführung beschäftigt sind, könnten mit regenbringender Arbeit beschäftigt werden. Wie manche Mutter hat Rache hindurch gemacht in Sorge und Not, um ihre Kinder groß zu bekommen. Wenn ich Sohn ein ordentlicher Mensch geworden bin, kann ich mich darüber freuen, daß ich bald um sie Mutter nicht gekommen bin, wenn der Mutter dies nicht kann.

Die Frau ist auch in gleicher Weise wie der Mann dem Strafe unterworfen, obgleich in der Sache nichts davon gelebt wird. Ganz besonders ist es die Proletarierfrau, welche den Schaden der heutigen Gesellschaftsordnung angesehen ist und dann unter den Pflichten mehr zu leiden hat, als die Frau der befreiten Klassen.

Der Menschenkind ist der heutigen Gesellschaft nicht zu befriedigen und kann nur durch die Mutter, die durch die Eltern, nach wieviel ist der Krieg, England ein Brüderland, das jedoch beständig geworden, bei Hofe eingeführt wurde, welches im Krieg im Wert von zwei Millionen Mark angezogen hatte, während anderseits zehntausende von Familien im Lande sind, die keine 500 M. jährliche Einnahme haben. Diese reiche Dame wird kaum in ihrem Leben eine nützliche Handwerkerin gefunden haben, aber wohl viele dienbare Handwerkerin für das Brüderland ihres Körpers nicht haben. Wie viele Millionen muß diese Dame im Vermögen haben, wenn sie sich ein Aedt machen lassen kann für zwei Millionen Mark, von welcher Summe tausende von Familien ein ganzes Jahr lang leben können. Diese Dame kann es fallend gleich sein, ob ihr politische Rechte hat oder nicht. Sie stimmt sich

später auch nicht um die Kindererziehung, sondern überläßt dies der Mutter und den Erziehern, kein Wunder ist dann die Kinderentzündung, wie sie im Prosch-Diwold so lebt zu Tage trat.

Die Proletarierfrau hingegen hat ein anderes Interesse an der Abänderung unseres ganzen Staatswesens und unserer Gesellschaftsordnung. Sie hat ein Interesse an den Steuererhöhungen der Königin. Die Tochter des Proletariats hat oft gejammert, in Dienst zu treten. Sie sind dann der Dienstbotenordnung unterworfen, wodurch vornehmlich den Herrschaften die Rechte und den Dienstboten die Pflichten zugeteilt. Diese mag natürlich abweichen werden.

Durch die Interessen der herrschenden Klassen entsteht Krieg. Das Volk ist's, welches nicht mit die königlichen Kosten eines solchen, sondern auch das Staatsmaterial zu demahlen zu läßt, welches seine Söhne dem „Vaterlande“ zu opfern hat. Unter „Vaterland“ sollte uns erst einmal ein Vaterland werden, in welchem wir nicht die Väter zu tragen, sondern auch Väter an demselben haben. Wir werden uns unter Vaterland erst etablieren müssen. Viel Nutzen kann es in unserem Vaterlande zu verlieren, wenn es nicht auf die Väter und die Tochter verlegen kann lautet. Der Menschenkind kann keine Vater erziehen! Durch den entzündlichen Menschengeist und die Technik können ländliche Heimatdörfer in entzündige Städte und die tiefen Moore in feindselige Wälder verwandelt werden. Jahr und zwanzigmal

viel Menschen, als heute in der fahrlässigen Kriegsführung beschäftigt sind, könnten mit regenbringender Arbeit beschäftigt werden. Wie manche Mutter hat Rache hindurch gemacht in Sorge und Not, um ihre Kinder groß zu bekommen. Wenn ich Sohn ein ordentlicher Mensch geworden bin, kann ich mich darüber freuen, daß ich bald um sie Mutter nicht gekommen bin, wenn der Mutter dies nicht kann.

Die Frau ist auch in gleicher Weise wie der Mann dem Strafe unterworfen, obgleich in der Sache nichts davon gelebt wird. Ganz besonders ist es die Proletarierfrau, welche den Schaden der heutigen Gesellschaftsordnung angesehen ist und dann unter den Pflichten mehr zu leiden hat, als die Frau der befreiten Klassen.

Der Menschenkind ist der heutigen Gesellschaft nicht zu befriedigen und kann nur durch die Mutter, die durch die Eltern, nach wieviel ist der Krieg, England ein Brüderland, das jedoch beständig geworden, bei Hofe eingeführt wurde, welches im Krieg im Wert von zwei Millionen Mark angezogen hatte, während anderseits zehntausende von

deßhalb dacht' wüsten, daß dies anders wird. Auch die Frauen können hierzu beitragen. Wir haben eine Arbeitserziehung, die sozialdemokratische Partei, welche ebenfalls für Befreiung zu schaffen innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung, und Menschen zu bilden, welche zufrieden sind für eine bessere Gesellschaftsordnung.

Man hört manchmal, daß die Frauen zusammenhalten müßten, weil alle Frauen ratsellos sind. Doch sie sind eben nicht ratsellos, sondern vielerlei Frauen beschäftigen unter sich das gleiche Recht für alle ebenso wie die Herren der bestehenden Partei. Diese Frauen verlangen wohl auch das Fraueneigentum, doch wollen sie dasselbe von einem bestimmten Vermögensobjekt abdringlich machen. Sie verlangen Sonderrechte für ihre eigene Klafe. Der Bund für Frauennimmrecht hat der letzten Reichstagssitzung für Männer ihrer Klafe agitiert, die nicht genug sind für das gleiche Wahlrecht aller großbürgerlichen Partei.

Wie verlangen das unbedeckte Wahlrecht der Frauen zu allen kommunalen und gehobenden Wählern? Auf dem Wege dahin kommen wir, wenn wir uns den großen Arbeitervater, der Sozialdemokratie anschauen. Sie ist die einzige Partei, welche jetzt auch für das Wahlrecht der Frauen eingesetzt ist. Ihrer ersten Tätigkeit sind auch die kleinen Verbesserungen im Bürgerrecht zugeworben, dagegen der Ausbau des Rentenversicherungsrechts ic. Wenn die Frau ein besseres Leben für sich und ihre Angehörigen erregen will, so muß sie sich dieser Partei anschließen.

Die blüherischen Frauen hielten in diesem Sommer in Berlin einen großen Kongreß auf, welchen über die Fraueneigentumsfrage besprochen wurde. Sie gingen auch zum Minister und ließen sich die Hand klatschen, er reichten aber noch nicht einmal, daß die weiblichen Angestellten im Kaufmannsbüro das Stimmrecht an den Kaufmannsgelehrten erhalten. Statt energisch zu protestieren, haben sie sich entzweit und ihrer Sache nicht genutzt. An den einzelnen Abteilungen dieses Kongresses zeigten sie durch den geringen Besuch eine Minderheit für die Fraueneigentumsfrage.

Für uns Proletarierinnen kommen wir von jener Seite nichts an. Wir müssen uns selbst helfen und den Kampf weiterführen gegen die heutige Gesellschaftsordnung. Die Männer müssen die Frauen aufläufen, sie heranführen und sie gegen revolutionieren, damit sie einsetzen können, was unzureichende soziale Gesellschaftsordnung ist. Mann und Frau gehören nicht nur in die Schule, sondern auch in die Gesellschaftsschulen zusammen. Wenn wir eine Gesellschaftsordnung haben, in der es wieder Arbeitende noch Ausbeiter, weder Millionäre noch Hungerner gibt, eine Gesellschaftsordnung, in der auch die Frau ihren maßgeblichen Einfluß ausübt und ihren Teil beitragen kann, dann wird ein Kindes Leben für die Menschheit annehmen.

Man sage nicht, daß das öffentliche Leben nicht den weiblichen Welen entspreche. An den Oldenburger Straßen der Oldenburger Staatsbank stehen Geschäftsbüromädchen und auf dem Felde steht man Arbeiterinnen und auf dem Felde steht man Arbeiter. Diese Arbeiter entsprechen dann auch dem weiblichen Welen. Die Rot anzug heut' die Frau, eine ihrer Welen nach unvermeidliche Bedeutung zu erregen. In der vor uns zu erzielenden Gesellschaftsordnung wird dies nicht möglichs sein.

Der Tag zu Tag andern sich naturnwendig die Verhältnisse in unserem wirtschaftlichen Leben. Technik und Wirtschaft werden revolutionierend, jetzt in der Bandwirtschaft. Hente verwendet der Kapitalismus jeden technischen Fortschritt zu seinem Nutzen und gewißlich zum Schaden des Arbeiters. Wie Sozialdemokratie wollen, daß die Wissenschaft und die Technik nur in den Dienst der Allgemeinheit treten und, daß den menschlichen Geist in sich kein Zweck mehr ist. Werholt sollte es nicht möglich sein, die Ungleichheiten in der menschlichen Gesellschaftsordnung aus der Welt zu schaffen? Werholt könnte man sein gleicher Recht und kein gleicher Lebensbedingungen schaffen für alles, was Menschenantlitz trägt?

Unter Justizinstanz wird auch dem Justizbeamten kein Recht, sondern es wird eine Gesellschaftsordnung herstellen, die keine Rote aufkommen läßt. Es wird aber auch keine Feuerwehr und Polizei geben und die Rot wird nicht mehr die heftigsten Zügelkeiten des Menschen unterdrücken, sondern es werden die guten menschlichen Eigenschaften zur höchsten Entwicklung kommen können. Sozialdemokratie und Redaktion werden keine Städte mehr haben. Der gute und friedliche Mensch bringt es in der heutigen Gesellschaftsordnung nicht mehr.

Wir wollen ja nachhaltige Gesellschaftsordnung durch eine bessere Verständigung erreichen will, der Kämpfer ist der Sozialdemokratie an. Je mehr die Rot über Anhänger wächst, desto mehr wächst die Unruhe auf die Welt. Der alte englische General Solon verachtete die Gutsbesitzer durchaus, fand einer Partei anzuhören. Und heute sollte jedes Jeder sich ernsthaft halten eine Partei zu ergründen, nicht aber einfach abwarten und dann die Vorteile, die andere gebracht haben,

Unjus... Kein Vernünftiger glaubt ihn, und doch lebt er vom Glauben, fugt so weiter im Dämmer, in der Tiefe. Sie zählen sich an an den Jungen her, Dingen, die sie nicht mißahmen... Was holt du gehört? sprach? Er zog Papel in die Höhe und rüttete ihn; als der verblüffte Papiere jedoch anfangen wollten zu reden, preßte er die Hand auf seinen Mund und gab ihm Schweigen.

"Was läuft heraus?"... Was ich weiß, bis zum Ekel weiß! was mich nicht schlafen läßt. "Schweig," rief er, "ich will einmal reden, ich elender Lügner, ich will die Wahrheit sagen, ich armer Soldiner will sie dir, dem armen Soldiner sagen. Sei dich, hör mir zu, deus' dein Haupt. Wenn es auch nur eine flüchtige Gedanke ist und die Geschichte einer hämmerlichen Todes, sie ist doch heilig, denn sie ist wahr."

Er ging zum Wasserkrug, trank in langen Sügen und begann dann leise und hastig zu erzählern. Er war ein Lehrersohn, war schon in früher Jugend Schriftsteller seines künftigen Vaters gewesen. Begabung, Verhältnisse, alles, was natürlich und vernünftig ist, bestimmt ihn, einst zu werden, was jener war. In seinem Herzen aber kostete der Krieg, prahlte

Die gemeinsame Bedeutung der Freiheit erweckt das Gefühl der Zugehörigkeit und das Gefühl des Einen für Alle und Alle für Einen. Darum predigte Karl Marx das Wort: Proletariat aller Länder vereint Euch! Auch die Frauen der Arbeiter und die Arbeitnehmer leisten sich anstrengen, mitzutun und mittaten an gemeinsamer Arbeit und an einer Gesellschaftsordnung, die allen Menschen Freude bereitet.

Der Feuerkreis und Kommunismus, welcher den Frauenwohnwohl, ist es, vor welchem sich die Staatsmänner flechten und wehren sie den Frauen keine politischen Rechte eindämmen. Die Frauen haben es bemerkt in der französischen Revolution auf den Barrikaden und in den Kreuzzügen, daß sie bestreikt sind, Opfer zu bringen. Sie leisten selbst ihr Leben für die Überzeugung ein, als die neue Regel des Christentums ihnen Gott verschreibt. Und so werden die Frauen auch für die neue Regel vom Sozialismus, welcher den Menschen das Glückreich an Erd und Himmel verspricht, einsetzen, wenn sie ihm beigegeben haben. Sie können dann mit Begeisterung lachen, wenn wir uns den großen Arbeitervater, der Sozialdemokratie anschauen. Sie ist die einzige Partei, welche jetzt auch für das Wahlrecht der Frauen eingesetzt ist. Ihrer ersten Tätigkeit sind auch die kleinen Verbesserungen im Bürgerrecht zugeworben, dagegen der Ausbau des Rentenversicherungsrechts ic. Wenn die Frau ein besseres Leben für sich und ihre Angehörigen erregen will, so muß sie sich dieser Partei anschließen.

(Begeisterung folgt.)

Rundschau.

Einführung staatlicher höherer Mädchenschulen. Über dieses Thema sprach Herr Dr. Schumann in einer Versammlung der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg. Der Stein der dem Vortrage zugrunde gelegten längeren Thesen war der folgende: Der Staat hat höhere Mädchenschulen zu errichten, die als Glied der allgemeinen Volksschule organisch mit der Volksschule verbunden sein müssen, allen behauptigen Mädchenschulen zugänglich sind, insbesondere auch den ältesten Töchtern unbemittelter Eltern es ermöglichen, den ganzen Bildungsgang zu durchlaufen, und die so weit auszubauen sind, daß ihnen Abiturienten auch den Besuch der Universität und technischen Hochschulen möglich ist. Die höhere Mädchenschule soll Frauen bilden, in denen das Geschlechtsbewußtsein und das Persönlichkeit bewußt ist, das Gleichgewicht halten; deshalb der Lehrgang der höheren Mädchenschule so zu gestalten, daß sie nicht bloß eine allgemeine menschliche Bildung verleiht, sondern auch der Erfüllung der geschlechtlichen, häuslichen und sozialen Aufgabe der Frau die Wege ebnet. Zur Begleitung seiner Ansichten führt der Redner sich wie auch auf die modernen Frauenstreben, deren Bereicherung er ausschließlich nachweist. Schulvorsteher Pechner weist darauf hin, daß die tüchtige Frau in erster Linie für ihren natürlichen Beruf vorbereitet werden müsse. Die lebhaften Volksmädchenschulen können ausgebaut werden. Es besteht sonst die Gefahr, daß die Schulen wie die C. Wisselschule und das Paulinentift allmählich die Schülerinnen aus dessen Kreis abschöpfen. Redner beantragt fälschlich: Die Errichtung staatlicher höherer Mädchenschulen, die organisch mit der Volksschule verbunden und allen behauptigen Mädchenschulen zugänglich sind, ist ein dringendes Bedürfnis. Nach längerer Generaldebatte, in welcher die Mehrzahl der Redner den Standpunkt des Vereins einnahmen, wurde die ganze Materie einer Kommission überwiesen, die im Dezember Bericht erstattete.

Grauenstimmrecht. In England wollen die Stimmrechtsgesellschaften bei den nächsten Parlamentswahlen eine besonders eifige Aktion für solche Kandidaten entfalten, die sich verpflichten, für das Frauennimmrecht einzutreten. Dazu will man einen besonderen Fonds sammeln.

Der Bund Deutscher Frauenvereine hat an das preußische Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts eine Petition abgegeben lassen, bei der in Aussicht genommene Neueregulierung der kommunalen Schul-

die Eitelkeit, diese Adeln Vorurteile lenken seine Schlußfolgerung, womit sie weiter im Dämmer, in der Tiefe. Sie zählen sich an an den Jungen her, Dingen, die sie nicht mißahmen... Was holt du gehört? sprach? Er zog Papel in die Höhe und rüttete ihn; als der verblüffte Papiere jedoch anfangen wollten zu reden, preßte er die Hand auf seinen Mund und gab ihm Schweigen.

Die Eitelkeit, diese Adeln Vorurteile lenken seine Schlußfolgerung, womit sie weiter im Dämmer, in der Tiefe. Sie zählen sich an an den Jungen her, Dingen, die sie nicht mißahmen... Was holt du gehört? sprach? Er zog Papel in die Höhe und rüttete ein Student — zu sein. Als der erste noch nicht so sehr doch schon recht ist, dann mit entsetzlicher Geschwindigkeit verrann die Zeit, da er sie seine Zwecke nur zur Hölle ausrichten durfte. Eines Morgens brach er an der Tür der Schule zusammen. Wie aus der Fern hörte er noch einen alten Klagen auf, daß wie durch dichten Nebel ein violettgekleideter Gespenstnarr sich zu ihm neigen, dann war alles Stille und Dunkelheit, und wußt kaum ihm das Gefühl einer tiefen, bleiernen Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

verwaltung (Schuldeputationen, ländlichen Schulzwecken), auch die Zugehörigkeit der Frauen und Lehrerinnen zu diesen Rödergeschenken zu ermöglichen. Das Gesetz wird damit begründet, daß der Gedanke, die Interessen der Mädchenerziehung in den kommunalen Schulverwaltungen durch die Mitwirkung der Frauen zu stärken, nicht neu sei, und daß auch schon das alte preußische Schulgesetz darauf Rücksicht genommen habe. Der Bund Deutscher Frauenvereine will eine gleiche Petition später auch an die übrigen Unterstaatsministerien der deutschen Bundesstaaten richten.

Aus der Frauenbewegung.

Bei der amtlichen Oberlehrerinnenausprüfung in Göttingen befindet vier Lehrerinnen die selbe.

An der technischen Hochschule zu Danzig sind in diesem Semester 90 weibliche Studierende zugelassen. Auch an der technischen Hochschule zu Lübeck nimmt in diesem Semester zum ersten Mal eine Lehrerin an den Vorlesungen teil.

Die Mädchens-Oberrealsschule in Mannheim hat jetzt die Klassen U 3, O 3, U 2 und O 2, mit 122 Schülern; mit jedem Schuljahr wird eine neue Klasse angegliedert, so daß die ersten Abiturientinnen im Herbst 1906 aus die Höchschulen entlassen werden können. Außerdem stehen die dortigen Mädchen-Mittelschulen Mädchenschulen offen. Gegenwärtig wird das Großherzogliche Gymnasium von 14, die Reformsschule von 5 und die Handelsmittelschule von 3 Mädchenschulen bestehen. Die pädagogischen und ethischen Erfolge dieser Konduktion werden von den hiesigen Schulbehörden als in hohem Grade befriedigend bezeichnet.

Das Nassau-philologische Staatsexamen hat in München Fra. Luisa Lindhamer „gut“ bestanden. Sie ist die erste Frau, die seit Einührung der Immatrikulation und die zweite, die überhaupt in Bayern dieses Examen gemacht hat.

Der Präsidiat von Genf bewilligte die Auseinandersetzung des Arbeitervaters einer Lehrerin im Kanton.

Der Präsident der französischen Republik hat Madame Curie zum Chef der physikalischen Abteilung an der Pariser wissenschaftlichen Fakultät ernannt; das ist eine der höchsten wissenschaftlichen Ehren, die Frauen überhaupt bisher erhalten haben.

Die erste angulare Violinprofessorin und die erste Violinprofessorin wurden kürzlich in Ungarn diplomierte. Sicher gab es nur Lehrerinnen dieser Fächer.

Die Gewerbevereine von Omaha im Staate Nebraska arbeiten sehr eifrig daran, daß diesmal ein weibliches Mitglied in den südlichen Erziehungsrat gewählt wird. Man beschäftigt eine Organisation von Lehrerinnen und anderen Frauen zu schaffen, die ausschließlich auf dies Ziel hinarbeiten soll.

Nach der letzten ungarischen Gewerbeausschlagsitzung waren in den Gewerfschulen am 30. Juni 1904 1354 Arbeitserinnen organisiert (neben 43 404 Männern). Am 1. Januar 1904 hatte man 1286 organisierte Arbeitserinnen gezählt, also ist ein Zwanzig von 68 in einem halben Jahr zu konstatieren.

Aus den Frauenvereinen.

Die Frauenvereinigung Heppes-Wilhelms- hause beschloß, am 6. Januar in Eddewassers „Tivoli“ ihr Eröffnungsfest, befehlend in Konzert, Theater und Ball, zu feiern. An dem vom Verein veranstalteten Handarbeits-Unterricht nahmen vierzig Kinder teil.

Der Vaterländische Frauenverein in Oldenburg feierte in diesen Tagen das 25-jährige Beleben seiner Volksschule, welche klein angefangen, sich jetzt eines großen Zuspruchs erfreut.

Der Frauenverein in Mannheim errichtet auf einem neuworbenen Anwesen seine zweite Volksschule.

Fürs Haus.

Wie kann man neue Möbel am besten nachpolieren? Feine Holzarten, wie Kirsche, Blauplatz, Buch, Apfel und Birnholz, sowie die besten ausländischen Holzer werden am einfachsten mit Milch poliert. Nachdem die Möbel vom Schmutz und Staube gereinigt sind, nimmt man die Milch, so frisch wie möglich, da dann die fetten Teile sich noch nicht abgesondert haben, und streicht sie auf das Holz, worauf man mit einem weichen Lappen so lange reibt, bis alle Feuchtigkeit verschwunden ist. Dieses Verfahren wird mehrmals wiederholt. Die Milch hält vor dem Del den Vorzug, daß sich der Schmutz nicht so leicht an die Grate hängt, daß sie keinen unangenehmen Geruch verbreitet und die Möbel gleich wieder gebraucht werden können. Bei neuen Möbeln wird das Einreiben wöchentlich wiederholt.

Vermischtes.

Ein Witzgriff des Dresdener Amtsgerichts wurde am 12. November im Dresdener Stadtvorordnetenkollegium von dessen Vorsitzenden zur Sprache gebracht. Das Amtsgericht hatte zwangsweise einer Arbeitersfamilie ihre sieben Kinder

wegzunehmen, darunter ein erst zehn Monate altes Zwillingspaar, um sie im Kindergarten entglehen zu lassen. Auf Beschwerde der Mutter hin verfügte die Amtsgerichtshofkommission Aufhebung der Maßnahme und die Familie erhielt ihre Kinder zurück bis auf zwei — die Zwillinge, die im südlichen Krankenhaus gestorben waren. Ausschlaggebend waren einwandfrei Zeugnisse zugunsten der Familie, darunter solche eines Geistlichen und eines Arztes. Stadtrat Althauck ließ die Wegnahme damit zu entwidigen, daß tatsächlich mögliche Verhältnisse geherrscht hätten, daß der Mann dem Trunk ergeben gewesen sei und die Frau öffentliche und private Wohlthaten ausgeübt habe. Er mußte aber zugeben, daß ein Fall dringender Gefahr, welcher das Eingreifen der Polizeibehörde gerechtfertigt hätte, nicht vorgelegen habe. Es sei angezeigt gewesen, vorher genaue Erkundigungen einzuziehen. Der Intendant, Vorsteher Dr. Hüdel, legte in seinem Schlusswort, es sei ihm unverständlich, daß einer Frau sieben Kinder genommen würden, ohne daß sich der Amtsgerichtswohrtreter selbst von den Verhältnissen persönlich überzeugt hatte. Die unmittelbare Wegnahme der Kinder sei eine harte, rigide Maßregel und niemand könne der Frau den Glauben nehmen, daß ihre im Krankenhaus verstorbenen Kinder heute noch leben, wenn sie die geblieben wären. Daß die Frau tatsächlich arbeitsam war, geht daraus hervor, daß sie nichts in großen Einrichtungen schweiere.

Heim für uneheliche Mütter. Auch Boë, die Verfasserin der Bücher „Das Recht auf die Mutterchaft“ und „Saaständer oder Mutterrecht“ beginnt ihre Pläne für Mutterrecht und Mutterrecht praktisch durchzuführen, indem sie zunächst den Müttern, deren Kinder eingemachterinnen in die Hände fallen könnten, zu Hilfe zu kommen sucht. Sie hat für ihre Belehrungen schon zwei Grundbezüge und einen West gewonnen und bietet, nachstehenden Kursus abzuschließen: „Uneheliche Mütter aller Stände, die einen Platz in der Welt suchen, wie sie ihre Kinder bei sich haben, selbst pflegen und erziehen können, finden Aufnahme und Beschäftigung jeder Art, zunächst auf dem Lande. Meldungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, sowie des Alters von Mutter und Kind sind vertraulich und verdeckt, Schlesien, zu senden. Ausgeschlossen sind mit ansteckenden Krankheiten Behaftete.“

Humoristisches.
Höchste Zeit. „Grauhaar, Baron! — Habt ge- hört, Sie hätten zwangspausend Wort in der Volks- eröffnung gesprochen? — „Danke, höchste Zeit! Hatte Standesamt bereits mit Kermel gefreit.“

Ein Kind.

Er war ein Knabe, grausam hart gehalten, Ein Kindlein, von dem Gott aufgezogen, Man gab ihn den beiden rauhen Alten, Wollt Ihr zur Zeit die blühligen gewesen.

Das war ein Joch! um Leben langen Bissen Mußte er liegen, mußte schmeißen, schlecken; Mit Schlägen von der Lagerstatt gerissen, Schlägt er des Tages unter Schimpf und Geißeln. Gedröhlt und schreit, von früh bis abends zagen, Schlägt er gedauert, blieb fern den Spieldingen — Ein eines Frühlings ersten goldenen Tagen Wach er zur Schule mürrisch hingestochen.

Und der heine Stelle sollte pflegen, Kleinstiglich war er, kleinstiglich überpfeifen; Wollt die der Röste in ihr legen, Was wußte der von Liebe, der von Sonnen? Nein, nein, unselige Wonne, auch hier zerstreut, Beißschmatzt, gekaukt, dein Nach und Wogenländer — Und doch, da drüben von den Blumenbetten Juchzt Spiel und Sang, im Tanz woh in die Bänder.

So gings du hin und deiner Seele ranzen, Läßt's hängen, kleinstig, kleinstig, sie dorenn niederr; In deiner Seele, der verarmten, kreisen, Glänzen die hellen Jungen kinderlebter.

Dann wußt du niedrig, schlecht und frech verlogen, Ein böser Junge, wie die Vente meinen, Den jenseit Alten unerhört volloggen — So sanft du unter der Bezeichnung Stein.

Kom Bauern, der dich für das Blech genommen Und bald verzagt, bist du verfürst, zerissen, Wie Stadt so hilflos jammervoll gekommen. Was du da willst, das mag dem Himmel wissen!

So geht du Straßen und so mußt du schwören Von Schuhhof Kosten, morgen kommt du hungern Und übermorgen lösen auf Star und Treppe Und an den Straßenfesten flüstern hunger.

O geht ihm nach mit kränzligem Gebäumen, Wie Mütter jagen, jagen, kein und keine, heißt ihn in euren neuen Blütenzimmern, Nehmt den Verlorenen an zu eurem Kind.

Aus dem kleinen türkigen schlemmenden Buch „Dornrösche“, Lieder und Sätze von Gustav Schiller (Schmargendorf bei Berlin 1904, Verlag „Renaissance“ von Otto Lehmann).

Literarisches.

Von der „Gleichheit“ Zeitchrift für die Interessen der Arbeitserinnerung, Berlin, 1904 (Band 1) ist im Inhalte dieser Nummer, neben dem Artikel: „Aus dem Anhänger der Amtsgerichte und der Polizei“ und „Vorwürfe gegen die Amtsgerichte und die Polizei“ und „Die Amtsgerichts- und Polizeiorganisation“ — „Das gemeinschaftliche Koalitionsrecht“ — „Die Geschichte der Blumen- und Blattfabrikation in Berlin“ — „Von der Seele“ — „Aus der Bezeichnung — „Beleidigung“ — „Gebürtige aus Wohlstand“ — „Gebürtige aus Armut“ — „Frauenbewegung“ — „Die Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnements-Preis vierjährig ohne Bestellung 85 Pf.; unter Kreuzband 85 Pfennig.

Auktion.

Für beizfende Rechnung werde
ich am

Montag, 21. November 1904,
nachmittags 2 Uhr auf.

im Auktions-Saal, Neuerstrasse Nr. 2,
folgende Gegenstände öffentlich meist-
bielten gegen Vorauszahlung versteigert:

2 Sofas, 1 Vertikow,
3 Stühle, 1 Studentische, 1 Bauern-
tisch, 1 Serviertisch, 8
Stühle, 3 Bettstellen mit
Matratzen, 1 eiserne Bett-
stelle, 2 Kommoden, 1
Küchen-Schrank, 1 Wasch-
tisch, 3 Klappstühle, 1
Waschtruhe, 1 Wasser-
bank, 1 Hängelampe, 1
Tischlampe, 1 Spiegel,
1 Sportwagen, 1 Kinder-
wagen, 1 Teppich, Küchen-
geschirr, sowie viele hier
nicht genannte Haus-
haltungsgegenstände.

Geppens, 18. November 1904.

H. P. Harms
Auktionsator.

Ein Haus

 sehr gut belegen, das
sich vorsätzlich als
Wirtschaft oder auch
für sonstiges Geschäft
sehr gut eignen würde,
ist preiswert zu ver-
kaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Immobil.-Verkauf.

Ein Eckhaus
in bester Lage in Bant mit acht
Wohnungen und Läden ist zu
verkaufen. Dasselbe liegt an einer
verkehrreichen Straße und ist
deßhalb besonders für ein besseres
Restaurant oder Café geeignet.
Konzession und Bezeichnung sind
schon vorhanden.

Nähere Auskunft erteilt
Joh. C. Siemer, Bauunternehmer,
Peterstraße 20.

Protokolle
von Parlament in Bremen
— Preis 70 Pfennig. —

Georg Buddenberg,
Buchhandlung, Peterstr. 30.

Jur Aufstellung
familiärer Haararbeiten
als Fransen, Perücken, Ketten,
Brochen, Ringe u. s. w. empfiehlt sich
Elise Morisse,
Wilschmühlen,
Peterstr. 41, 1. Et., Ecke Muster-Straße.

Puppen-Perrücken
aus wirklichen Menschenhaaren
sehr dauerhaft.

Häffsel
empfiehlt Bentner 2.50 Mr.

H. J. Lübben,
Brauerei Neuende.

Zu vermieten
eine dreizäumige Oberwohnung, monatl.
10 Mr. Wilschmühle 13.

Original-Lose

Hessisch-Thüring. Staats-Lotterie

I. Klasse empfiehlt zu amtlichen Preisen:

$\frac{1}{8}$ Mr. 3.50 $\frac{1}{4}$ Mr. 7.— $\frac{1}{2}$ Mr. 14.— $\frac{1}{1}$ Mr. 28.—

amtlich bestellte Haupt-Kollektur

D. LEWIN

Oldenburg i. Gr., Schüttingstrasse 14.

Versand auch unter Nachnahme; • • • Bedienung prompt und streng verschwiegen.

Linde's Kaffee-Essenz
einster Kaffee-Zusatz
in Packetchen zu
10 und 20 Pfennig
in allen besseren Kolonialwarenhandlungen zu haben.

bahusen's Jod-Eisen-Hebertran

Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirk-
blutbildend, häuteinernd, appetitanregend. Hebt die Körperkraft
in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten
vorgezogen. Geschmack sein und milde, daher von Groß und Klein ohne
Widerwillen genommen. Jahresverbrauch stetig steigend, bester Beweis
für die Güte und Sicherheit. Viel Appeteit und Dankesungen darüber.
Preis Mr. 2.30 und 4.60, leichter Größe für längeren Gebrauch profitabler.
Man hält sich vor Nachahmungen, daher möchte man beim Einkauf
auf die Firma des Fabrikanten Aloishefer Labusen in Bremen.
Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in Wilhelmshaven.
Carl Störs Alois-Apotheke, in Bant: Neuender Apotheke, wie in den
Apotheken Neustadtgödens, Gedderwarden.

30 Tage zur Probe versende **Rasiermesser**
aus denkbar best. engl. Silberstahl (eig. Fabrikat) fertig zum
Gebrauch abgezogen und für jeden Bart passend.

5 Jahre Garantie. 5 Jahre Garantie.

No. 27 sehr hohl à Mr. 1.50 inkl. Nichtfall, Betrag
" 29 sehr " à 2.00 sofort retour.
" 33 extra " à 2.50 (Also kein Risiko.)
Sicherheits-Rasiermesser Mr. 2.75 D. R. G. M. (Verletzung unmögl.)
Prachtatalog, neueste Ausgabe v. H. Solinger Stahlwaren, Waffen,
Haushaltgeräte, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Musikwerke etc. gr. u. fr.
Emil Jansen, Wald No. 235 (Solingen)
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertrifft zum
Kochen, braten u. backen
50% Ersparnis
gegen Butter!

Fahrräder
werden sauber und billig vermietet,
entmietet und repariert bei
Paul Fischer,
Wilschmühle 22 a.

— Nun erschienen: —
Das Bild
der sozialdem. Reichstagsfraktion.
Preis 10 Pfennig.
Georg Buddenberg,
Buchhandlung.

So wirst Du von Deiner

Nervosität befreit!
Erprobte ärztl. Ratshilfe für nervöse
Menschen. Von Dr. Aug. Müller,
Mr. 1. geb. Mr. 1.50.

Schlaflosigkeit. Ihre Ursachen, Ver-
hütung und natur-
ärztl. Behandl. Von Dr. Höller, Mr. 1.50.

Herzstrahlen. Ihre Formen, Ursachen, Ver-
hütung u. diätet.-hygien. Behandl. Von
Medizinalrat Dr. Baas, 3. Aufl. Mr. 1.

Das Geschlechtsleben und seine
Verirungen. Von Dr. med. Schönberger u.
W. Siegert. Ein rücksichtslos aber äußerst
dezent geschriebenes Buch mit Berührung
aller wichtigen Fragen des Geschlechts-
lebens, einschl. der geschlechtlichen Ver-
irungen u. Erkrankungen. Geb. Mr. 3.

Aus dem Inhalt: Wer soll ich heiraten?
Das Eheleben. Vererbung usw.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
sowie gegen Einwendung des Betrages
(Inkl. Porto) vom Verlag Wilhelm
Wölker, Berlin S 42, Prinzenstr. 95.

Lassen Sie Ihre

u. bei Christian
Schwartz, Uhrmacher,
Marktstraße 22, repara-
tieren. Nur gute Arbeit
bei vorheriger Res-
angabe.

Naethers



Reform-Kinderwagen.

Das Schönste und Beste was
je geboten wurde.
Als Sitz- und Liegewagen zu
benutzen.

Neueste Muster. Größte Auswahl.
Billigste Preise.

J. Egberts,
Grosses Geschäftshaus.

Mein Möbel-Bager

halte zu niedrigen Preisen empfohlen
Teilzahlungen nach Ueberentnahm.

J. Wehen, Sedan,
Buchhandlung.

Lose

1. Klasse der 5. Hessisch-
Thüring. Staatslotterie
empfiehlt zu Originalpreisen.

J. Kayser

Büro- und Geschäft
Bant, Neue Wile, Str. 71.
NB. Bedienung prompt, sowie Aus-
zahlung d. Gewinne streng verschwiegen.



Sarg-Magazin

von Bernhard Onnen
Geppens, Göterstraße 11
hält sich bei vorkommenden Fällen
bestens empfohlen.

Empfehl.

Gitschler-Bretter

Schöne trockene Ware in
allen Dimensionen.

Georg Thaden

Neubremen.
Telephon Bt. 373.

Lotterielose

1. Klasse der Hess.-Thüring.
Staatslotterie
deren Ziehung am 6. u. 7. Dezbr.

stattfindet, empfiehlt
zum planmäßigen Preise von 3.50,
7.00, 14.00, 28.00 Mr.

Georg Buddenberg,

Buchhandlung und Lotteriegeschäft,
Bant, Peterstraße 30.

• Mein •

Journal-Lesezirkel

wöchentlich 10—12 Hefte
istet monatlich nur 1.00 Mr.

G. Fasting,

Buchhandlung,
Neue Wilhelmsh. Straße 32.

Wein Lager in

Metall- u. Holz-Hörigen

Leinenbekleidungsstücke sowie
Trauerkränze halte bei Bedarf
bestens empfohlen.

Anton Eggerichs,

Mitscherlstr. 23. Tel. 565.

Achtung!

Wohne jetzt Grenzstraße 57.
Um regen Zusprud. bietet ergebenst

A. Gieseke, Schulmacher

Bilderu. Brautkränze

werden unter Garantie
saubrig und sauber eingeholt.

Georg Buddenberg,

Buchhandlung und Buchbinderei.
Bant, Peterstraße 30.

Zu vermieten

auf sofort od. später zwei schöne drei-
räumige Wohnungen. Mietpreis
15 und 17 Mr. monatlich.

W. Bentzen, Telenstraße 11.



Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter. ~ ~ Sektion Jever.

Wo gehen wir am Sonntag den 20. November hin?

„Zur Traube“ zu dem Brauer-Ball,

Aufang 5 Uhr. verbunden mit Konzert und Vorträgen.

Sämtliche Gewerkschaften, Freunde und Gönner werden freundlich eingeladen.

Eintritt frei.

Das Komitee.

Um wegen baldiger Übergabe
des Geschäfts das gesamte Warenlager
bedeutend zu verkleinern

Großer Räumungsverkauf zu billigsten Preisen.

Als ganz besonders billig:

Ein Posten Damen- und Kinder-Mützen
unter Einkaufspreis,
sämtliche wollenen Kleiderstoffe
mit 20 Proz. Rabatt.

Heinr. H. Janssen,
17 Marktstraße 17.

Aln- u. Verkauf

von neuen und alten Möbeln

B. Westphal, Tischlermeister

Bant, Grenzstrasse 65.

Sämtliche gebrauchten Möbel sind stets gut renoviert.

Tubenölfarben

von 20 Pf. an bis zur größten Nummer 65 Pf., dergleichen
Temperfarben, Aquarell in Tuben und Stückchen,
Malkästen, 15 Tuben 2.75 M. Holzbrand- und Mal-
vorlagen, Natur u. stilisiert, sowie Künstlerpostkarten
in größter Auswahl und billigsten Preisen.

Alle Arten Pinsel am Lager, Lacke, Oele, Farben, garant.
leites Material, billigste Preisberechnung. — Bronzen,
Tinturen, Beigen, Polituren sowie alle Materienfilien.

Paul Unger & Kieler Strasse 79.

Oldenburgische Landesbank

Filiale Wilhelmshaven,
Königstraße 78. Bismarckstraße 54.

Einlagen mit halbjähriger Kündigung

verginnen vor:

1½ % unter dem jeweiligen Reichsbank-
Diskontsatz

mindestens mit 2½ Proz. höchstens mit 4 Proz.
zur Zeit also mit 4 Proz. p. a.

Lumpen, Knochen, Zinn u. Blei
Metall, Kupfer, Eisen
Wid. von Karl Glaser gefauft
Stet zu hohen Preisen.
Auch Hafer- und Rundschelle
hol ich auf der Stelle.
Margarethenstraße 6 in Bant.

Zum Aufkauf von Lumpen,
Knochen, Eisen u. Metallabfällen
empfiehlt sich
6. Fischer, Bant, Mittelstr. 20.
Postamt wird vergütet

Vereinshaus „Zur Arche“.

Hente sowie jeden Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Verstärktes Orchester. — Aufang 4 Uhr. — Hierzu lädet ein
Gerh. Heiken.

Emden. Emden.

Sonntag den 20. November,
nachmittags 4 Uhr:

Öffentl. Gewerkschafts-Versammlung

im „Bellevue“. Tagesordnung: Organisation u. Zentralisation.
Das Gewerkschaftskartell.

Sadewassers Tivoli.

Hente sowie jeden Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

im neuerrichteten und modern eingerichteten Saale.
• • • Aufang 4 Uhr. • • •

Um zahlreichen Besuch bittet freundlich

H. Sadewasser.



Selbst im kleinsten Dorfe

wird Jürgens & Prinsen's bekannte
Marmelade mit Variete verbackt.
Zum Essen auf Brod wie auch zu
allen Küchenecken bewährt sie
sich gleich gut und ist von Natur
nicht zu unterscheiden! Überall erhältlich!

Vertreter: Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven.

Achtung! Zimmerer!

Die Arbeitsstelle der Firma Holzmann
& Co. ist gesperrt.

Die Lohnkommission.

J. A.: H. Hunen.

Schnäckels Beerdigungs-Institut

Neue Wih. Straße 11.

Größtes Targmagazin am Platz.
Bietet nur in eigener Werkstatt ange-
fertigte Särge, sowie sämtliche
Leichen-Verleidungsgegenstände.

Übernahme ganzer Beerdigungen,
und nach ansässige,
sowie Gestellung von un-



rechten Trägern.

Vergnügungs-Anzeiger

Sonntag den 20. November.

Etablissement Friedrichshof.

Grosse Tanzmusik.

H. Willmann.

Colosseum.

Grosse Tanzmusik.

W. Müller.

Schützenhof.

Grosse Tanzmusik.

C. Hahn.

Glystium.

Grosse Tanzmusik.

J. Folkers.

Müstringer Hof.

Grosses Tanzkränzchen

Paul Haase i. B.

Kaffeehaus Ellenburg.

Das feinste Vergnügungstafel am Platz

Jeden Sonntag:

Familien-Tanzkränzchen.

Hierzu lädt freundlich ein

Th. Friet.

„Anker“, Kopperhörn.

Familien-Kräńzchen

Nur für Zivil.

Th. Garlichs.

Tonhallen

Wilhelmsb., Oldenbeckstraße.

Hente Sonntag:

Großer Ball

Louis Elend.

Bon der Reise zurück.

Dr. Janssen.

Humoristischer

Lesezirkel

(wöchentl. 6 humor. Hefte)

vierteljährlich . . . nur 2.00 M.

G. Fasting,

Buchhandlung,

Neue Wilhelmstraße 32.

Wir haben erreicht!

Unsere berühmte

HERO -

Margarine

ist doch die beste!

Müller & Co., G. m. b. H.

Margarine-U. C. Cleve.

Zu haben in allen Kolonialwarenhandlungen.

